

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 Bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adhörer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlassätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 124

Donnerstag, den 29. Mai 1941

93. Jahrgang

USA.-Kriegsteilnahme berührt Japan

Wirtschaftlicher Druck wird Japan zur Selbstverteidigung zwingen

Kapitän Hiraide, der Leiter der Presseabteilung des Hauptquartiers des Tenu, hielt anlässlich des Marinestages in Japan eine Rundfunkansprache, in der er betonte, daß im Falle einer Teilnahme der Vereinigten Staaten am Krieg der europäischen Brandherd, der jetzt noch in weiter Ferne liege, sowie die Pazifikprobleme Japan auf Grund der Bestimmungen des Dreimächtepatentes unmittelbar berühren würden.

In seiner weiteren Ansprache vertrat Kapitän Hiraide den Standpunkt, daß, wenn zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ein Kriegszustand entstehen sollte, Amerika lediglich einen Guerillakrieg zur Bekämpfung des Seehandels im Auge haben dürfte. Selbst mit der gesamten Flotte würde es den Vereinigten Staaten nicht leicht fallen, Japan anzugreifen, denn Amerika erfahre selbst die größten Schwierigkeiten, wenn es beabsichtige, Japan durch U-Boote und Flugzeuge von der Welt abzuschließen, wie es Deutschland England gegenüber tue. Außerdem bestünde eine Entfernung von über 1000 Meilen von der nächsten U.S.A.-Flottenbasis bis zur Bucht von Tokio. Die Anzahl von U-Booten und Flugzeugen, die die U.S.A. für einen derartigen Angriff einsetzen können, sei notgedrungen nur begrenzt.

Auf die Kampfhandlungen in Europa eingehend, erklärte Kapitän Hiraide, der europäische Krieg habe gezeigt, daß nicht nur harte militärische Kräfte, sondern gleichzeitig die diplomatische Überlegenheit ausschlaggebend seien. Die Welt sei heute in zwei Gruppen geteilt, nämlich in eine Gruppe junger Nationen, die für das Lebensrecht ihrer Völker und die Neuordnung der Welt kämpfen, und eine andere Gruppe, die sich für die Aufrechterhaltung des Status quo einsetze. Die Tatsache, daß so viele europäische Staaten aufgelöst wurden, beweise, daß keine Nation, die sich auf die andere verlasse, fortbestehen könne. Nur

die eigene diplomatische und militärische Kraft könne ein Volk durch den augenblicklichen Weltzustand leiten.

Es gäbe nur wenige Mächte, die wie Japan auf dem Land, auf dem Meer und in der Luft gleich stark seien, und kein Volk wage daher, Japan anzugreifen. Verschiedene feindsichtig gestimmte Mächte versuchten jedoch unermüdlich, durch die Zerstörung der Einheit des japanischen Volkes Japan auf die Knie zu zwingen. Die gesamte Nation müsse alle Gegenmaßnahmen ergreifen, um diesen hinterlistigen Methoden zu begegnen. Sodann gab Kapitän Hiraide der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn ein solcher wirtschaftlicher Druck der feindsichtigen Nationen das Fortbestehen des Kaiserreiches bedrohe, Japan gezwungen werde, zur Selbstverteidigung zu den Waffen zu greifen.

Ob eine solche Lage entstehen werde oder nicht, hänge lediglich von der Haltung der Feindnationen ab. Japan werde niemals unnötigerweise andere Länder herausfordern, aber die japanische Marine verleihe mehr und mehr ihre Kampfkraft, so daß sie jederzeit für einen möglichen Kampf mit jedem noch so mächtigen Gegner vorbereitet sei. Japan blockiere mit über 200 Kriegsschiffen die südpazifische Küste, während über 300 Kriegsschiffe und bestes besetztes Marinebasen im Westpazifik gegen jede Japan eventuell herausfordernde Macht sicherten. Die japanische Marineflotte betrage fast 4000 Flugzeuge. Niemand könne angesichts der jetzigen internationalen Lage versichern, daß Japan nicht in den Krieg eintrete. Alle Vorbereitungen würden für eine derartige Möglichkeit getroffen. Die Nation solle sich nur auf die verantwortlichen Männer verlassen und zum endgültigen Siege beitragen, in dem jeder auf seinem Gebiet das Beste leistete.

unterwegs, um das Meer südlich des Peloponnes, rings um Kreta sowie zwischen dem Kanal von Kosos und dem Nildelta unter Beobachtung zu halten. Am 23. Mai richteten italienische Verbände zehn Stunden lang in tolldem Einlaß ihre Angriffe gegen die ihnen zufallenden Ziele. Die Hauptangriffe richteten sich weiter gegen den Südoften der Insel. Jäger schütteten die Kampfflugzeuge bei ihren Angriffen, gingen aber häufig auch zu eigenen Angriffen über. So griffen sie im Tiefflug mit Wurfmunition militärische Anlagen an. Am späten Nachmittag kamen Torpedoflugzeuge zum Einsatz. Sie richteten bei bewaffneter Aufklärung einen feindlichen, aus einem 10 000-Tonnen-Kreuzer, zwei 7000-Tonnen-Kreuzern und zwei Zerstörern bestehenden Verband und setzten sofort zum Angriff an. Zwei Torpedos trafen die größte Einheit des Verbandes, die das Feuer einstellte und mit starker Schlagseite liegenblieb. Ein Kampffliegerverband stürzte sich auf einen von einem Beobachtungsposten südlich des Kanals von Kosos gemeldeten, stark geschützten feindlichen Geleitzug. Es gelang, einen 5000-Tonnen-Kreuzer durch Bombenwurf zu versenken, wie es die großen, an der Stelle des Kampfes von Jagdflugzeugen beobachteten Versenken bewiesen. Angeachtet des schlechten Wetters griffen am 24. Mai Kampfflieger und Jägerverbände die militärischen Anlagen Kretas an und errangen große Erfolge.

Englands Zerstörerverluste vor Kreta

Die vier englischen Zerstörer, die die britische Kontraktflotte bisher in der See- und Luftschlacht bei Kreta als Verlust angegeben hat, gehören mit zu den schnellsten und neuesten Einheiten der englischen Zerstörerflotte. Die drei Zerstörer „Rumo“, „Rashmir“ und „Kellu“ sind erst in den Jahren 1938 bis 1939 vom Stapel gelassen und haben eine Wasserdrängung von 1690 Tonnen. Abgesehen von der sehr harten Armierung der Zerstörer, die je Einheit zehn Torpedoausstößrohre haben, besitzt diese Klasse mit 36 Knoten Geschwindigkeit — das sind fast 67 Kilometer je Stunde — in ihrer Schnelligkeit eine außerordentlich gefährliche Waffe.

Das Ritterkreuz

Zwei vorbildliche Fliegeroffiziere ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Hauptmann Röske, Staffellapitän in einem Kampffliegerverband und

Oberleutnant Czernik, Staffellapitän in einem Kampffliegerverband.

Opfermut lohnt immer

Dr. Ley sprach in Thüringen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach zu über 15 000 schaffenden Menschen in der größten Montageschule eines Gothaer Werkes. Dr. Ley ging von dem Kampf der „Bismarck“ und der Frage des Einsatzes großer Werte aus. Er betonte, daß der Kampf immer notwendig sei, selbst wenn der Tod vor Augen stehe. Dies hätten auch die Männer der „Bismarck“ in ihrem Heldentum bewiesen.

Mit diesem Veraleich leitete Dr. Ley über auf das Leben im Betrieb und in der Volksgemeinschaft und erklärte, daß auch hier immer wieder Einsatz, Opfermut und Tatbereitschaft notwendig seien und sich im Interesse der Gemeinschaft lohnten. Zum Schluß seiner eindrucksvollen Rede, die mit größter Begeisterung aufgenommen wurde, rief der Reichsorganisationsleiter: „Ich kenne Adolf Hitler und weiß, daß wir siegen werden!“ Das Schlusswort sprach Reichsstatthalter Gaudel.

Die Schammarrkämme auf Seiten der Italiener

Die Schammarrkämme stellten sich, wie aus Bagdad berichtet wird, als Hilfsstruppen der irakischen Armee zur Verfügung.

Der religiöse Führer der Fezidis richtete an die Mitglieder seiner Gemeinschaft einen Aufruf zur Teilnahme am irakischen Freiheitskampf.

„Mahwal“ berichtet, daß der Stammesführer der Du-eim, Abdurrazak, sich mit seinen Leuten als Hilfsstruppe der Irakarmee zur Verfügung gestellt und bereits verschiedene Interventionen gegen englische Truppen erfolgreich durchgeführt habe.

Ein französisches Flugzeug bombardierte eine Moschee in Ramadi und beschloß die Arabischen mit Maschinengewehren.

Britischer Ueberfall auf französischen Hafen

Wie aus Bichy amtlich gemeldet wird, haben britische Flugzeuge auf den französischen Hafen Sfax in Tunesien einen Ueberfall verübt, bei dem ein Frachtdampfer schwer getroffen und Gebäude beschädigt sowie mehrere Personen getötet wurden.

Der britische Ueberfall auf den Hafen, der in keiner Weise militärische Bedeutung besitzt, hat in Frankreich große Enttäuschung hervorgerufen.

Wieder eine Kriegsrede Roosevelts

Bemerkenswerte Eingeständnisse über die Wirkung der deutschen Blockade gegen England.

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Mittwoch wieder eine seiner kriegstreiberischen Reden gehalten. Nach bisher vorliegenden Meldungen stellen die Rooseveltschen Tiraden im wesentlichen eine Wiederholung seiner vorherigen und dummen Schimpfereien gegen Deutschland dar, die er diesmal mit der Ankündigung eines „Zustandes eines unbegrenzten nationalen Notstandes“ und der Forderung nach einer „Stärkung unserer nationalen Verteidigung bis an die äußersten Grenzen unserer nationalen Macht und Befugnis“ beendete.

Sachlich bemerkenswert sind die Zugeständnisse über die Wirkung der deutschen Blockade gegen England, mit denen Roosevelt die Vertuschungspolitik der englischen Regierung in sensationeller Weise lügen straft. Er erklärte wörtlich: „Die Wahrheit ist, und ich entfühle sie hier im Einverständnis mit der englischen Regierung, daß die Zahl der gegenwärtig versenkten Handelsschiffe dreimal so groß ist, wie das Vermögen der britischen Schiffswerften, sie wieder zu bauen, sie ist doppelt so groß wie die Herstellungsmöglichkeiten der U.S.A. und Englands zusammen.“

Gespensmaterie im Weißen Haus

Seit Tagen hat die unter englischen Einfluß stehende amerikanische Presse ein wahres propagandistisches Trummelfeuer auf das Weiße Haus losgelassen und immer wieder energische Maßnahmen der U.S.A.-Regierung zugunsten Englands gefordert. So verlangte sie, daß die mit Kriegsmaterial beladenen englischen Geleitzüge durch amerikanische Kriegsschiffe sicher nach England gebracht werden sollten. Gleichzeitig wurde immer wieder die Forderung erhoben, die U.S.A. sollten sich Stützpunkte im Atlantik und gegebenenfalls auch an der Ostküste des Ozeans sichern. Wiederum andere verlangten den offenen Kriegseintritt der U.S.A. an der Seite Englands. Roosevelt hat in seiner „Wauberei am Kamir“ keine klare Antwort auf diese Forderungen erteilt. Er

hat sich zunächst auf die Ankündigung eines „unbegrenzten nationalen Notstandes“ und auf die Forderung einer „Stärkung der nationalen Verteidigung“ beschränkt. Dabei hat er es allerdings nicht an wüsten Ausfällen und Schimpfereien gegen das nationalsozialistische Deutschland fehlen lassen, so daß man über die innere Einstellung des amerikanischen Präsidenten uns gegenüber nicht im Zweifel sein kann. Wie schon bei früheren Gelegenheiten hat er das Geheiß einer „Bedrohung der westlichen Hemisphäre“ durch Deutschland an die Wand gemalt, obwohl auch er genau die Erklärung des Führers kennen muß, daß das deutsche Volk auch nicht die geringsten Absichten oder Forderungen gegen das amerikanische Volk hat. Es ist daher eine wesentliche Verleumdung, wenn Roosevelt uns die Absicht einer Weltbeherrschung unterstellt und behauptet, die deutsche Politik wolle die europäische Hegemonie auf Südamerika ausdehnen. Die südamerikanischen Staaten haben sich gegenüber diesen Behauptungen Roosevelts stets taub gezeigt, denn sie kennen die Haltlosigkeit dieser Vorwürfe. Zudem wissen sie genau, daß gerade die Vereinigten Staaten, zumal in der jüngsten Zeit, weitgehende imperialistische Pläne in Südamerika verfolgen. Wenn Roosevelt im gleichen Atemzuge die „Freiheit der Meere“ als Grundsatz der U.S.A.-Politik proklamiert, so wissen wir, daß es für ihn nur darauf ankommt, den einen Kriegspartner, nämlich England, zu unterstützen, während er gleichzeitig dem anderen Partner — Deutschland — die Versorgung aus Uebersee unterbinden will. Eine unfinnigere Auslegung von dem Begriff der Freiheit der Meere kann man sich nicht denken. Höchst interessant ist schließlich das ungewollte Eingeständnis Roosevelts über die Höhe der englischen Schiffsverluste. Das ist ein Beweis mehr für den Erfolg der deutschen Seefriedführung, die es verstanden hat, die Waffe der Blockade, mit der man das deutsche Volk niederzwingen wollte, nun gegen England, ihren Urheber, selbst in Anwendung zu bringen.

Die italienische Luftwaffe bei Kreta

Höchster Anteil an den Kämpfen und Erfolgen

Die italienische Luftwaffe beteiligt sich, wie in amtlichen italienischen Kreisen berichtet wird, in vollem Einlaß an den Kämpfen um Kreta. Am Vortag der deutschen Landung auf Kreta hielten italienische Aufklärungsflugzeuge das Ägäische Meer unter ständiger Ueberwachung und streifen bis Megandrien vor, um Schiffsbewegungen des Gegners festzustellen.

Es gelang bei diesen Vorbereitungsarbeiten italienischen Beobachtern, einen englischen Flugplatz festzustellen, was sich bei den Landungsoperationen des nächsten Tages als sehr wichtig erwies.

Am 20. Mai, dem Tage des Angriffs, griffen italienische Kampfflugzeuge nach vorausgegangener Aufklärung die ihnen zufallenden Ziele an und erzielten Vortreffler auf militärisch wichtigen Punkten. Am Nachmittag griffen drei Verbände von Kampfflugzeugen den Südoften der Insel an, wo schwerer Schaden an Verteidigungsanlagen angerichtet wurde. Italienische Jagdflugzeuge waren zum Schutz der italienischen Kampferverbände und der deutschen Stukas eingesetzt. Sie überschütteten dabei die auf einem Flugplatz stehenden feindlichen Flugzeuge mit MG.-Farben. Die Kampfhandlungen des 21. Mai litten unter der Unkunst der Witterung, doch waren italienische Aufklärer ständig



16 gegen 1

Der letzte Kampf des Schlachtschiffes „Bismarck“

Noch im Untergang hat das Schlachtschiff „Bismarck“ Ruhm für Deutschlands Flotte errungen. Es war ein ungleicher Kampf, den das Schlachtschiff nach seinem Siege bei Island zu führen hatte. Nur der Umstand, daß das Schiff durch einen Treffer an der empfindlichsten Stelle eines Schiffes überhaupt getroffen, an Schrauben und Ruder manövrierunfähig geworden war, hat zum Untergang des stolzen Schlachtschiffes geführt. Denn nichts hätte den Flottenchef abgehalten, den Kampf erneut gegen die feindliche Übermacht und erfolgreich aufzunehmen.

Wie war es denn bei Island. Am 23. Mai hatte Admiral Rüttens festgestellt, daß ein schwerer feindlicher Kreuzer die Flottille mit seinem Flottenverband aufgenommen hatte. Wie sich am folgenden Morgen ergab, handelte es sich um den britischen Schlachtschiff „Hood“ und ein Schlachtschiff der „King-George-Klasse“. Admiral Rüttens ging zum Angriff über und legte das Feuer auf eine Entfernung von zwanzig Kilometern zunächst auf die „Hood“. Nach fünf Minuten bereits flog das britische Schiff in die Luft. Währenddessen hatte „Bismarck“ dem vereinten Feuer seiner Gegner standgehalten. Er lenkte nun das Feuer auf das Schlachtschiff der „King-George-Klasse“. Auch auf diesem Schiff wurde nach einigen bedenkenden Salven ein schwerer Treffer sicher beobachtet, worauf das feindliche Schiff unter starker schwarzer Rauchentwicklung abdrehte und mehrere Stunden außer Sicht blieb.

Ist dieser Rückzug des Gegners bereits ein Zeichen für die außerordentlich wirksam schießende Artillerie des deutschen Kriegsschiffes, so noch mehr die Tatsache, daß in diesem streitigen Gefecht gegen einen überlegenen Feind die schwere Artillerie des Schlachtschiffes „Bismarck“ nicht mehr als die ungewöhnlich geringe Zahl von 93 Schuss verbraucht hat.

Gegen Abend kam es zu einer neuen, kurzen Gefechtsberührung zwischen den beiden Schlachtschiffen. „Bismarck“ war in seiner Geschwindigkeit durch einen Treffer im Vorschiff leicht herabgesetzt. In derselben Nacht griffen feindliche Flugzeuge von einem Flugzeugträger aus das deutsche Schlachtschiff an und erzielten einen Torpedotreffer, der keine nennenswerte Auswirkung auf den Gefechtswert des Schiffes hatte.

Der 25. Mai brachte keine Kampfhandlungen. Dagegen gewann der Feind am 26. Mai durch Flugzeuge erneut Führung mit dem deutschen Schlachtschiff. Die Führung wurde im Laufe des Nachmittags durch einen schweren Kreuzer verstärkt, der in größerer Entfernung von dem in seiner Geschwindigkeit beschränkten deutschen Schiff operierte. In dieser Lage konnte der Feind von einem Flugzeugträger aus Torpedoflugzeuge heranzuführen und mit Lufttorpedos zwei Treffer erzielen. Während der eine Treffer in seiner Wirkung belanglos blieb, hat der andere Lufttorpedoschrauben und die Rudereinrichtung beschädigt. So machte ein Zufallstreffer im Achterschiff gegen 21 Uhr das deutsche Schlachtschiff steuerunfähig und der Flottenchef, Admiral Rüttens, meldete dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Manövrierunfähigkeit des Schiffes mit dem Ruf: „Wir kämpfen bis zur letzten Granate. Es lebe der Führer!“

Die nun folgenden Ereignisse beleuchten britisches Vorgehen in seiner ganzen abgrundtiefer Feigheit. Nicht weniger als sechzehn Kriegsschiffe wurden in der Nähe des deutschen Schlachtschiffes zusammengezogen, die dem weitwunden Organismus den Todesstoß verlegen sollten.

Der Feind hatte bereits zahlreiche schwere Seestreitkräfte zusammengezogen. Es kam auch in der Nacht zu wiederholten Gefechtsberührungen, bei der Feind erneut die deutsche Artillerie in ihrer ganzen Überlegenheit zu spüren bekam. Aber der Feind zeigte noch keine Neigung, das bereits bewegungsunfähige deutsche Schlachtschiff anzugreifen. Der Feind war seiner Sache noch nicht gewiß und fürchtete noch immer eine nähere Berührung. Weitere Streitkräfte wurden herbeigerufen und der Kampf bis zu ihrem Eintreffen hinausgeschoben. Der Feind ließ sich diese Entscheidung etwas kosten.

Erst als er das deutsche Schiff mit drei Schlachtschiffen, vielen Kreuzern und Zerstörern umstellt und einen Flugzeugträger herangeführt hatte, glaubte sich der Feind stark genug, den Angriff wagen zu können und nach helbenmütigem Widerstand wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ das Opfer vielfacher feindlicher Überlegenheit.

Das Schlachtschiff „Bismarck“ war im Kampf von Schiff zu Schiff jedem Gegner, wie das Gefecht von Island bewiesen hat, überlegen. Auch die große Zahl der Kriegsschiffe, die der Feind zur Niederrichtung des deutschen Schiffes heranzog, beweist diese Überlegenheit und ferner die Tatsache, daß der Feind diese Überlegenheit wußte. Allerdings gegen sechzehn feindliche Schiffe mußte auch ein noch so gutes deutsches Schiff, eine noch so tapfer kämpfende Mannschaft unterliegen.

In fünf Minuten hat das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ das größte Kriegsschiff der Welt versenkt. Zur Niederrichtung des deutschen Schiffes mußte eine Überzahl des Gegners herangezogen werden, eines Gegners, dem obendrein die Manövrierunfähigkeit des deutschen Schiffes zustatten kam. Was könnte jenseit den Geist der deutschen Mannschaft kennzeichnen!

Flottenchef, Kommandant und Besatzung des Schlachtschiffes „Bismarck“ haben sich mit der Versenkung der „Hood“ für alle Zeiten ein Denkmal gesetzt. Ihre Namen sind in die Kriegsgeschichte eingegraben.

Wer von ihnen den Seemannsstoß für Führer und Volk empfunden hat, lebt im Herzen aller Deutschen fort.

Die Ansicht des Auslandes zum heldenmütigen Ende des „Bismarck“

Kein Anlaß zum Siegesgeschrei für die Engländer

W.A. Rom, 28. Mai. Der heldenhafte Untergang der „Bismarck“, so schreibt „Tribuna“, kann nicht im geringsten etwas an der Tatsache ändern, daß England außer der „Hood“ elf Kreuzer und zahlreiche Torpedojäger verloren hat und daß n indistens zwei andere Schlachtschiffe außer den bereits vorher getroffenen sowie eine Reihe größerer und kleinerer Schiffe außer Gefecht gesetzt worden sind. Es ist daher durchaus kein Anlaß zum Siegesgeschrei für die Engländer.

W.A. Kopenhagen, 28. Mai. Die Kopenhagener Presse meldet den Untergang des deutschen Schlachtschiffes „Bismarck“ unter Schlagzeilen, die von einem harten Kampf gegen eine feindliche Übermacht sprechen. Die Trauer, die Deutschland über den Verlust der „Bismarck“ empfindet, verbindet sich mit dem Stolz über ihren heldenmütigen Kampf gegen eine ungeheure Übermacht. Die Blätter erinnern dabei an die nur wenig Sage zurückliegende Vernichtung des größten Schlachtschiffes der Welt des englischen Schlachtschiffes „Hood“ durch die „Bismarck“.

W.A. Budapest, 28. Mai. Die Blätter widmen dem Heldenkampf der „Bismarck“ und ihrer tapferen Besatzung Wort der Bewunderung. Das Regierungsblatt „Független Szó“ schreibt in der Seeschlacht im Atlantik habe der zahlenmäßig Unterlegene den größeren Erfolg davongetragen. Die Legende von der britischen Unbesiegbarekeit zur See sei durch die Versenkung der „Hood“ zunichte gemacht.

Noch nie sei so klar geworden, führt der rechtsstehende „Magyar Szó“ aus, als gerade jetzt beim heldenhaften Untergang der „Bismarck“, daß England nur so lange Beherrscher der Weltmeere war, solange keine größere Kraft als seine Schiffe nämlich die Kraft der heldenhaften deutschen Selbstauferopferung, auf den Plan getreten sei.

Abdul-Flahs Störungsversuche gescheitert

Neue Kämpfe zwischen Arabern und Engländern

Die Bemühungen des früheren Regenten des Irak, Abdul-Flah, durch Proklamationen und Versprechungen Zwietracht im irakischen Lager zu säen, sind völlig fehlgeschlagen, wie sich nach Erklärungen von irakischen Regierungstreibern nach Meldungen aus Bagdad inzwischen herausgestellt hat. Abdul-Flah hat daraufhin Basra im britischen Flugzeug wieder verlassen und sich nach Transjordanien zurückbegeben. Er weist gegenwärtig in Begleitung von Nuri Said in der Nähe von Amman.

Aus Haifa wird gemeldet, daß in Palästina und in Transjordanien sich weiterhin zahlreiche Ueberfälle und Sabotageakte ereignen, und daß deshalb die bestehenden polizeilichen Maßnahmen beträchtlich verstärkt worden sind. In Tarchina ist es zu neuen Kämpfen zwischen Arabern und Engländern gekommen, die noch andauern. Auf Grund der letzten Zwischenfälle ist die Ueberwachung der Teilnehmer an den Unruhen von 1936 und 1939 sowie ihrer Angehörigen und ihrer Umgebung verschärft worden.

Britische Bomber griffen wieder verschiedene syrische Flugplätze an. Der Flugplatz Mezzeb unterlag 25 Minuten lang einem

sombardement. Die französische Flot trat überall in Aktion. Die antibrisische Stimmung in der irakischen Armee ist ständig im Wachsen angesichts der anhaltenden provozierenden britischen Luftangriffe.

600 transjordanische Soldaten verweigerten den Gehorham

Sechshundert transjordanische Soldaten, die unter dem Befehl von Chuzri Ammoudi gezwungen worden waren, gegen den Irak zu kämpfen, haben den Gehorham verweigert. Ammoudi, der verhaftet wurde, erklärte, daß er es ablehne, gegen seine irakischen Brüder ins Feld zu ziehen. Die Zeiten seien vorbei, in Großbritannien das Arabertum gegeneinander auszuspielen. Nach der Meuterei wurden die meisten transjordanischen Offiziere im britischen Dienst amtsenthalten.

Das britische Lager in Habbanigah durch Hochwasser abgeschnitten

Eine große Ueberflutung des Euphrat schnitt das britische Lager in Habbanigah völlig von der Umwelt ab und macht jede Bewegung unmöglich.

„Ohne Schutz durch die RAF.“

Gewundene Erklärung Churchills über die Kämpfe auf Kreta

Im Unterhaus gab Churchill eine Erklärung über die Kämpfe in Kreta ab. Die Kämpfe, so erklärte er, seien jetzt eine Woche im Gange. Während dieser ganzen Zeit seien die englischen Truppen, so mußte Churchill zugeben, „in großem Ausmaß den andauernden Luftangriffen ausgesetzt, die die englische Luftwaffe infolge der geographischen Lage nur in sehr beschränktem Maße abwehren können“. Nach der altbekannten und abgedroschenen Lügenwalze aus dem Norwegen- und Griechenland-Feldzug behauptete er dann wieder, daß die deutschen Verluste viel schwerer als die englischen seien. Die deutsche Luftüberlegenheit erkannte Churchill erneut an, indem er sagte: „Unsere Flotte war gezwungen, fortwährend ohne Schutz durch Luftstreitkräfte und im Wirkungsbereich der feindlichen Flugplätze zu operieren.“ Darauf führte Churchill die schweren Verluste der britischen Kriegsmarine im östlichen Mittelmeer zurück, von denen er aber nur wieder einen kleinen Teil einblendete. Er nannte die schon von Keuter verbreiteten Kreuzer „Gloucester“ und „Kiki“ sowie die Zerstörer „Juno“, „Greyhound“, „Kelby“ und „Rashmir“ als versenkt. Zwei Schlachtschiffe und mehrere Kreuzer seien beschädigt worden. Von letzteren meinte er, daß die Beschädigungen nicht ernsthaft seien und alle diese Schiffe bald wieder Dienst tun würden.

Demgegenüber ist festzustellen, daß nach dem deutschen D.N.V.-Bericht vom 26. Mai unter Zusammenfassung der bis-

herian Meldungen allein die deutschen Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai im Kampfe um Kreta sieben feindliche Kreuzer oder Flakkreuzer und acht Zerstörer sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote versenkte. Durch Bombentreffer wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt. Die italienischen See- und Luftstreitkräfte versenkten in der gleichen Zeit vier feindliche Kreuzer und beschädigten mehrere andere Schiffseinheiten.

Wenn Churchill diese schweren Verluste nur mit einem Taktgefühlsdünkel vor dem Unterhaus erwidern zu können glaubte, so kann man von ihm natürlich auch nicht erwarten, daß er die im D.N.V.-Bericht vom 27. Mai erzielten neuen deutschen Luftwaffenerfolge im östlichen Mittelmeer erwähnte, wobei bekanntlich vier Bombentreffer schweren Kalibers auf einem Flugzeugträger und mehrere Bombentreffer auf zwei Kreuzern erzielt wurden. Churchill schloß seine Ausführungen über Kreta mit einem Lobgesang auf das britische Heer und die britische Flotte, wie man ihn schon so oft, besonders im Zusammenhang mit Diktirschen gehört hat, wonach der „hartnäckige Widerstand ein Ruhmesblatt in den Annalen des britischen Heeres und der britischen Flotte einnehmen werde“. Dieser Satz zeigt, daß Churchill dem Ausgang der Kämpfe auf Kreta, „einem der wichtigsten Vorposten Ägyptens“, wie er Kreta nannte, nicht sehr zuversichtlich entgegen-

Englische Schiffsräumnot

Britische Erkenntnisse. — „USA-Hilfe nicht vor 1942“

Die Größe der britischen Schiffsräumnot kommt in einer recht pessimistischen Betrachtung der Londoner „Financial News“ zum Ausdruck. Das Blatt stellt unter der Ueberschrift „Der Weltmarkt mit den Verlusten.“ — Die nächsten Monate eine kritische Periode“ fest, daß erst zu Anfang 1942 die Hilfe der Vereinigten Staaten durch Schiffslieferungen wirksam werden könne. „Bis dahin wird jedoch die Lage ernst bleiben, wenn die englischen Schiffsverluste sich fortwährend auf der gleichen oder ähnlichen Höhe halten wie während der letzten Monate. Es wird dann eine Lücke übrigbleiben, die von den U.S.A.-Schiffswerken nicht ausgefüllt werden kann. Die Schiffsbauarbeiten sind zwar erheblich gesteigert worden, die gegenwärtige Lage aber bleibt nach wie vor ernst. Wir können nicht erwarten, daß uns die amerikanischen Schiffswerke vor den ersten Monaten des Jahres 1942 in einem Umfang Hilfe leisten werden, der mit den augenblicklichen Verlusten Schritt hält. Und dann werden

sich erst die Anfangsergebnisse des Hilfsprogramms zu zeigen beginnen.“

Lageraumangel in England.

Wie „Daily Mirror“ berichtet, müssen in England sämtliche Lageräume, die sich in Privatbesitz befinden, mit Aufgabe der Art und Größe angemeldet werden, da die Regierung dringend 14 Millionen Quadratfuß zusätzlicher Lageräume für Munition, Rohstoffe, Nahrungsmittel usw. braucht. Der riesenhafte Raumbedarf läßt den Umfang der in der Luftschlacht angerichteten Zerstörungen erkennen.

Britanniens Dank an verratenen Bundesgenossen.

Nach einer Meldung des britischen Nachrichtendienstes gab der Minister für Wirtschaftsführung in Beantwortung einer Unterhausanfrage bekannt, daß die Erteilung weiterer Rabcerts für Verschiffungen von Lebensmitteln an die Vereinigten Staaten nach Frankreich nicht in Betracht gezogen werde.

Mehr Profit für britische Reeder!

Kampfstimmung gegen das britische Schiffsfahrtsministerium.

Die britische Schiffsfahrtskammer hat einen „General rat der britischen Schiffsahrt“ ins Leben gerufen, der alle Teile der britischen Schiffsahrt, einschließlic der Küstenschiffsahrt vertreten soll. Er besteht aus 20 Mitgliedern. An seine Spitze trat der Generalsekretär der britischen Schiffsfahrtskammer, Philip Maurice Hill. Die Begründung dieser neuen Organisation erklärt sich aus der ausgesprochenen Kampfstimmung, die in den Schiffsfahrtskreisen gegen das britische Schiffsfahrtsministerium besteht. Diese Kampfstimmung scheint sich auch durch die Ueberleitung des früheren Schiffsfahrtsministeriums in das jetzige allgemeine Transportministerium nicht vermindert zu haben. In Reederkreisen wird den amtlichen Stellen in London Unfähigkeit und übermäßige Bürokratie vorgeworfen. Dazu tritt aber auch das Bestreben, die privaten Profitinteressen der Reedereien gegen die Regierung wirkungsvoller vertreten zu können. Man nimmt an, daß die Regierung den Reedern erhebliche Zugeständnisse machen wird.

Der Skandal um das britische Kriegsgewinnertum.

Dem Richterbeschluss der Preiskontrollbehörden in Südwest-Schottland für den Fall, daß die englische Regierung weiter zögert, den Prüfungsstellen unmittelbare Straf- und Beschlagnahmerechte zu gewähren, haben sich sämtliche übrigen schottischen und die nordenglischen Ausschüsse angeschlossen. Der Ernährungsminister hat ihre Anzeigen bisher stets umgangen, weil er selbst und seine von ihm in die entscheidenden Stellen des Ministeriums gebrachten Geschäftsfreunde ein persönliches Interesse an einer möglichst weitgehenden Schonung der Kriegsgewinner und Preistreiber haben.

Kinder planmäßig zum Blündern angehalten.

Ein großes Schlaglicht auf den „Erfolg“ britischer Erziehungsmethoden warf eine Gerichtsverhandlung in Manchester, in der, wie die Londoner Zeitungen berichten, ein Mann unter der Anklage stand, von einem zehn Jahre alten Kind geplünderte Gegenstände gekauft zu haben. Ein als Zeuge geladener englischer Kriminalbeamter erklärte im Verlauf seiner Vernehmung dem Richter gegenüber wörtlich: „Es würde Ihnen das Herz brechen, wenn Sie wüßten, in welchem Umfang Kinder planmäßig zum Blündern bombardierter Häuser angehalten werden. Es gibt sogar Eltern, die ihre Kinder zum Blündern anleiten.“ — So also steht es in Wahrheit um die so viel gepriesene und als vorbildlich hingestellte britische Moral!

Syrien und Libanon „befestetes Gebiet“

Nach einer Verfügung des britischen Handels- und Mobilitätsministeriums betrachtet England Syrien und Libanon als „vom Feinde befestetes Gebiet“. Damit deutet England

seine unmenüschliche Hungerblockade, die in Deutschland dank vorzüglicher Maßnahmen und planvoller Organisation wirkungslos geblieben ist, auf weitere am Kriege gänzlich unbeteiligte Gebiete aus, die noch dazu unter der Mandats-herrschaft seines früheren französischen Bundesgenossen stehen.

Das militärische Vortragswesen

Die Gaubeauftragten bei Reichsminister Dr. Goebbels Reichsminister Dr. Goebbels empfangen im Beisein von General von Codenhausen, dem Präsidenten und Admiral Brentzel, dem Vizepräsidenten der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft die Gaubeauftragten für das militärische Vortragswesen im Reich, die in Berlin zu einer Arbeitstagung versammelt sind. Dr. Goebbels behandelte in seiner Ansprache aktuelle Probleme der Volkführung, gab ein Bild der politischen und militärischen Lage und legte im einzelnen die für die Gaubeauftragten hier zu ergebenden Aufgaben dar.

Englandkontrolle für Spaniens Export

Empörung in nordspanischen Wirtschaftskreisen.

Die Dreistigkeit, mit der sich England in rein spanische Angelegenheiten einmischte, ist erneut Gegenstand heller Empörung diesmal unter den Wirtschaftskreisenden in den nordspanischen Provinzen. Der spanische Kaufmann, der nach Kuba Waren schicken will, soll sich zukünftig erst einmal beim britischen Konsulat in Bilbao einfinden und dort sich mitteilen lassen, ob sein Name oder seine Firma in der berichtigten „Schwarzen Liste“ steht. Zutreffendfalls wird ihm erklärt, daß die Verschiffung der Waren „gezwungenermaßen“ ist und daß beim „Zwischenhandel“ die englischen Kriegsschiffe sind, jedes „freie Verfügungsrecht“ über das spanische Gut vorbehalten. Die nordspanischen Häfen werden von dieser Maßnahme stark betroffen, da die großen spanischen Ozeandampfer nach Kuba und Buenos Aires von Bilbao und Santander auslaufen. Auf die schwarze Liste kommt jeder spanische Kaufmann, der mit Deutschland einmal ein Geschäft gemacht hat.

Genügend Lebensmittel in Europa

USA-Agrarministerium gibt günstige Ernährungslage Deutschlands zu

Das Agrarministerium der Vereinigten Staaten veröffentlicht einen Bericht, nach dem in Europa bis zur nächstjährigen Ernte genügend Lebensmittel vorhanden seien. Deutschland habe keine Lebensmittelkriege zu erwarten, seine Lebensmittellage sei heute besser als in den Kriegsjahren 1914/18. Der Bericht stellt weiter fest, daß die Lebensmittelherzeugung im Reich durch den Krieg kaum beeinträchtigt worden sei und daß das deutsche Volk — besonders die Soldaten, Arbeiter und Kinder — heute besser ernährt werden könne als im Weltkriege.

Vor einem Jahr

Am 29. Mai 1941 steht die Schlacht in Flan- dern und im Artois vor ihrem Ende. Engländer flüchten in voller Auflösung. An der unteren Somme wird ein feindlicher Panzerangriff abgewiesen. Harter Kampf um Marville.

Flakartillerie schoß vom 16. bis 25. Mai 265 feindliche Flugzeuge ab. Gesamtzahl der seit 10. Mai erzielten Abschüsse durch Flak 607 feindliche Flugzeuge. Zahl der durch Flak vernichteten Panzerwagen 101. Der Feind verlor 89 Flugzeuge.

Schnellboote versenkten im Kampf einen großen englischen Zerstörer.

Deutliches und Sächsisches

Deutsche Pfingsten

Fremde mögen oft über die Deutschen lächeln, die so gern grübeln und hinter den tieferen Sinn des Geschehens kommen möchten. Wir sind über unseren Grübeln manchmal ins Hintertreffen gekommen, aber daß wir die Seele höher schä- als den Leib, daß wir glauben konnten und immer be- stimmungsfähig bleiben für große Ideen, das hat uns jung erhalten, in einer Zeit, in der andere Völker sich die Erde er- rafften, ohne sich den Anspruch auf diesen Besitz durch irgend- eine ideale Leistung zu sichern. Die Sabotier war ihr Götz, aber die Stunde der Götzenbämmerung konnte nicht ausbleiben. Was die Geschichte oft seltsame Wege gehen, vom Standpunkt der Ewigkeit aus gesehen, folgt sie den gleichen Lebensgesetzen der Allmutter Erde, wie sie sich uns in dem Rhythmus der Jahreszeiten offenbaren.

Nun aber ist die Zeit der jungen Völker gekommen. Europa, das törichte Pilotophen in eine Untergangsstimmung hinein- philosphieren wollten, erwacht zu einem neuen Frühling, und das deutsche Volk hat in diesem Erneuerungsprozess die Füh- rung übernommen, es ist der Lebensföhn, der mit seinem Geist und seinem Willen alles durchblüht. Dieser Glaube läßt uns unüberwindlich werden, welche Widerstände sich auch uns noch bieten werden. Jeder Frühling geht durch raube Stürme, und jede neue Idee muß sich in der Härte des Kampfes bewähren. Was leicht geschenkt wird, das geht leicht verloren, was wir aber mit dem Einsatz all unserer Kraft uns erringen, das halten wir fest. So feiern wir deutsche Pfingsten in dem Glauben an den Sieg, in der Gewißheit, daß wir besetzt sind von dem Geist des Lichtes und daß wir die Träger des Lebens sind, dem nichts zu widerstehen vermag. Möge eine feindliche Welt sich noch so gern gegen uns aufbäumen, die Erfüllung der deut- schen Pfingsten vermag sie nicht mehr zu verhindern. G. W.

Pulsnitz. Abschnittstagung der Deutschen Ar- beitsfront. Am Dienstag, den 27. Mai 1941, fand um 20 Uhr im Bürgergarten zu Pulsnitz eine Abschnittstagung der Deutschen Arbeitsfront statt. Nach begrüßenden Worten durch den DAF-Ortsobmann Hg. Horn, Ohorn, sprach zu den DAF-Waltern und -Warten Hg. Busch von der Landesbauernschaft Sachsen. In ausgezeichneter und interessanter Form behandelte er das ernährungswirtschaftliche Gebiet und gab damit den Ar- beitskameraden und -kameradinnen Erläuterungen und Erklä- rungen, die wesentlich zum Verständnis unserer gesicherten Er- nährungslage beitragen. In einem Schlusswort nahm der Redner noch Stellung zur politischen Lage, würdigte die gewaltigen Leistungen unserer Wehrmacht und hob das große Verdienst der Heimat hervor, die der Wehrmacht die Waffen und die Aus- rüstung liefert, die den Sieg ermöglicht. Starker Beifall dankte dem Redner für seine trefflichen und offenen Worte. Orts- obmann Hg. Horn, Ohorn, beendete die Abschnittstagung und ernannte die DAF-Walter und -Warte zu weiterem Einsatz und weiterer Arbeit. Nach einem Gedenken an die Opfer des Krieges wurde die Abschnittstagung mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Wehrlieder geschlossen.

Pulsnitz. Zum Reg.-Baurat ernannt. Der Sohn Albert des vormaligen Bahnamtleiters-Vorstandes Eisenbahn- ingenieurs Saupe, der 3. St. als Baumeister bei der deutschen Militärverwaltung in Holland tätig ist, wurde am 11. Mai 1941 zum Regierungs-Baurat a. R. ernannt.

Nach kurze Pfingstferien. Der letzte Schultag vor den Pfingstferien ist Freitag, der 30. Mai. Die Pfingstferien sind in diesem Jahre nur kurz: sie dauern bis Mittwoch nach Pfingsten, 4. Juni.

Die großen Verbesserungen in der gesetzlichen Kranken- versicherung mitten im Kriege werden von Ministerialrat Dr. Grünewald im Reichsarbeitsblatt erläutert. Die deutsche Krankenversicherung habe dadurch einen Stand erreicht, der in der ganzen Welt einzigartig sei. Durch die Neuordnung der Aussteuerung seien die Hemmnisse für den Arbeitseinsatz beseitigt worden, die sich immer wieder dadurch ergaben, daß ein Volksgenosse deshalb seine Arbeitskraft nicht oder nur ungenügend einsetzen konnte, weil ihm die Krankenversiche- rung ihre Leistungen verweigern mußte. Der Referent hebt weiter die großzügige Regelung hervor, daß Krankenpflege ohne zeitliche Begrenzung gewährt wird. Selbstverständlich könne dieser Grundsatz nicht auch für den Krankengeldanspruch angewendet werden. Der Krankengeld sei aber jetzt ernächtigt, auch Krankengeld über die Fristen der Zahlung hinaus weiterzuzahlen, wenn der Versicherte nach vertrauensärztlichem Gutachten in absehbarer Zeit wieder arbeitsfähig sein wird. Damit sei erstmalig der Begriff der Arbeitsfähigkeit in die gesetzliche Krankenversicherung übernommen worden. In gleicher Weise könne die Dauer der Krankenhaus- pflege von der Krankenkasse verlängert werden. Einen ganz bedeutsamen Fortschritt bedeute die Endregelung für die Familienhilfe. Auch den berechtigten Familienangehörigen werde jetzt ärztliche Behandlung unbegrenzt gewährt, wenn es auch noch nicht möglich sei, auch die vollen Kosten für Arz- nei und kleinere Heilmittel zu übernehmen.

Die Arbeitszeit am Pfingstsonnabend. Nach einer Anord- nung des Reichsarbeitsministers ist in diesem Jahr im Ban- dergewerbe, bei den Versicherungen, Sparkassen usw. die Arbeits- zeit am Sonnabend vor oder am Dienstag nach Pfingsten die sonst im Betrieb übliche. Bestimmungen, nach denen der Sonnabend oder der Dienstag dienstfrei bleiben, finden in diesem Jahr keine Anwendung.

Zur Förderung des Fraueneinsatzes: Erstattung von Bei- trägen. Die Kriegsverhältnisse machen es notwendig, daß auch Ehefrauen für kriegswichtige Arbeiten eingesetzt werden. Die Reichsversicherung hat daher Vorschriften beseitigt, die den Ent- schluß zur Arbeitsaufnahme oder zur Beibehaltung einer Arbeit beeinträchtigen könnten. Hierzu gehört die Vorschrift, daß eine heiratende weibliche Versicherte den Antrag auf Erstat- tung der halben Beiträge nur bis zum Ablauf von drei Jahren nach der Heirat stellen kann. Diese Frist ist jetzt bis zum Ab- lauf des auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahres verlan- gert worden. Wenn eine Ehefrau, die bisher überhaupt nicht berufstätig war, eine Beschäftigung zur vorübergehenden Aus- hilfe von nicht mehr als drei Monaten annimmt, so ist sie nicht invaliden- oder angestelltenversicherungsspflichtig. Für Beschäftigungen von länger als drei Monaten besteht jedoch Ver- sicherungspflicht. Wie der Reichsarbeitsminister in einem Er- laß mitteilt, wird die Möglichkeit vorgesehen werden, daß den Frauen, wenn sie ihre Beschäftigung wieder aufgeben, auf Antrag die Hälfte ihrer Beiträge nach Kriegsende erstattet wird. Das gleiche gilt für die Frauen, die zwar vor ihrer Heirat schon die halben Beiträge haben erstatten lassen. Schließlich wird klargestellt, daß Frauen, die bereits eine Rente aus der Invali- den- oder Angestelltenversicherung beziehen, nicht zu befräch- teten brauchen, daß ihnen diese Rente wegen Übernahme einer Kriegsbeschäftigung entzogen oder zum Ruhen gebracht wird.

Anträge auf Verleihung des Blockadebrecherabzeichens. Auf Grund des § 3 der Durchführungsbestimmungen zur Verord- nung des Führers über die Verleihung eines Abzeichens für Blockadebrecher sind die Verleihungsvorschläge von dem Kapitä- n bzw. seinem Stellvertreter über die Meeresrei — im Be- rührungsfalle des Kapitäns von der Meeresrei unmittelbar — dem zuständigen Seeschiffahrtsbevollmächtigten einzureichen. Der Seeschiffahrtsbevollmächtigte leitet sie mit seiner Stellung- nahme dem Reichsverkehrsminister zu. Unmittelbare Anträge an Behördenstellen sind zwecklos.

Erprobungstypen auch für den Landarbeiterwohnungsbau. Der Reichsminister für den sozialen Wohnungsbau hat jetzt auch für den Landarbeiterwohnungsbau Bestimmungen erläs- sen, um die Bauten den Forderungen des Führerlasses für den sozialen Wohnungsbau anzupassen. Es sollen für die ein- zelnen Reichsteile Landschaftstypen entwickelt werden. Er- probungstypen sollen als Grundlage für das große Bau- programm nach dem Kriege dienen. Die Musterentwürfe sol- len Landarbeiterstellen mit Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Landarbeiterstellen mit getrenntem Wohn- und Wirt- schaftsgebäude, Eigenheime mit Mietwohnung und Hand- werkerstellen mit Werkstatt umfassen. Auch für die Land- arbeiterwohnung gilt der Grundsatz der Vierraumwohnung. Das Wirtschaftsgebäude ist der Landzusage und der Vieh- haltung anzupassen. Ferner müssen verschiedene Mindestfor- derungen erfüllt werden, wie eine Durch- und Bademöglichkeit, Einbau der Aborte sowie möglichst Wasserleitungsanschluß für die Küchen.

Jugendwohnheime sichern Freizügigkeit bei Berufsausbil- dung. Bisher war es namentlich für die Jungen und Mädchen aus weniger bemittelten Schichten häufig nicht möglich, trotz Neigung oder Begabung eine Lehrstelle oder sonstige berufliche Anfertigung in einem anderen als dem Wohnort der Eltern anzutreten. Hier sollen nun die Jugendwohnheime Abhilfe schaffen. Die Jugendwohnheime erleben das Heim und die elterliche Erziehung. Sie gestalten zugleich den zwischenbezüg- lichen Einsatz des jugendlichen Berufsnachwuchses. Gegen- wärtig bestehen schon 265 Jugendwohnheime, die 15 000 bis 18 000 Jugendliche aufnehmen können. In der Planung be- reits abgeschlossen sind weitere 60 bis 70 Heime. Man unter- scheidet zwischen betriebsgebundenen und überbetrieblichen Jugendwohnheimen. Die erziehungsmäßige Betreuung in den Heimen liegt in den Händen besonders ausgewählter, für diese Aufgabe abgestellter HJ-Führer, während die Unterhaltungs- kosten im wesentlichen von den Betrieben aufgebracht werden. Die Eltern haben, soweit sie dazu in der Lage sind, einen An- teil zu den Lebenshaltungskosten ihrer Kinder zu leisten. Die Bewohner der Jugendwohnheime bekommen ein Taschengeld. Es finden nur in jeder Hinsicht geeignete deutsche jugendliche Unterbringung und Erziehung im Jugendwohnheim. Die Heime werden in allen Gegenden des Reiches errichtet, auch in den neuen Gebieten.

Reichseinheitlicher Meistertitel „Straßenbauernmeister“. Die Meisterprüfung im Straßenbauhandwerk ist durch fachliche Vorschriften geregelt worden. Deshalb wurde auch für diesen Beruf die umfassende Bezeichnung „Straßenbauer“ eingeführt und vom Reichswirtschaftsministerium genehmigt. Damit ist auch der Meistertitel „Straßenbauernmeister“ reichseinheitlich ge- regelt.

Gebrauchte Schreibmaschinen. Nach einer Bekanntmachung des Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse unterliegen gebrauchte Schreibmaschinen ohne Unversehrtheitsurteil mit unäch- tbarer Schrift und ohne einfache Umschaltung nicht der Bezug- scheinpflicht. Gebrauchte Schreibmaschinen dürfen bis auf weiteres ohne Bezugsscheine vertrieben werden.



29. Mai: Beginn 21,09 Uhr 30. Mai: Ende 4,45 Uhr

Zittau. Blumenuhr in neuer Pracht. Die Ein- wohner Zittaus und seiner näheren Umgebung werden es leicht verschmerzen können, wenn das Gebot der Stunde die größte Einschränkung pfingstlicher Reisen verlangt. Der prächtige Früh- lingsmud der Parkanlagen hat jetzt wieder sein Glanzkleid erhalten: die aus über 4000 einzelnen Pfingstlingen gebildete Blumenuhr an der alten Goltzhburg. Die weithin bekannte Zit- tauer Gartentkunst kommt auch im Kriege nicht zu kurz.

Kochlich. Ein tapferes Mädchen. Die Pferde eines Stadtgutbesizers scheuten hier vor einem einfahrenden Zug und gingen mit der Sämaschine durch. Dabei wurde der Besitzer her- abgeschleudert und ein Stück weit geschleift. Die zwanzigjährige Elisabeth Schulze, die bei dem Stadtgutbesitzer in Stellung ist und auf dem Felde beschäftigt war, sah das Unglück, warf sich rasch entschlossen den Tieren entgegen und konnte sie unter Lebens- gefahr zum Stehen bringen.

Strehla. Die Geschichte zweier Trauringe. In Leckwitz hatte vor 39 Jahren ein Ehepaar im ersten Jahr der Ehe zu verschiedenen Zeiten die Trauringe bei der Feld- arbeit verloren. Vor zehn Jahren hatte man nun den Ring des Mannes auf dem Kartoffelfeld unverfehrt wieder aufge- funden. In der vergangenen Woche kam nun auch der Ring der Frau zum Vorschein. Ein Arbeiter fand ihn in der Egge hängend ebenfalls unverfehrt auf.

Döbeln. Erfolgreiche Ausstellung. Die vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden in Döbeln zur Zeit veran- staltete Ausstellung „Gesund oder krank?“ mit dem „Gläsernen Menschen“ als Glanzstück hat einen erfreulich starken Erfolg zu verzeichnen.

Bermsdorf. Ein vierbeiniges Gänsefüßchen. Bei einem Bauern in Abfah trock vor einigen Tagen ein vier- beiniges Gänsefüßchen aus dem Ei. Trotz der sonderbaren Laune der Natur fühlt sich das Gänsefüßchen ganz wohl und läßt sich das Futter wohlschmecken. Sollte es möglich sein, das Tier am Leben zu erhalten, so wäre eine Gans mit vier Keulen gewiß nicht zu verachten.

Komm zu uns!

Komm zu uns in die Jugendgruppen des Deutschen Frauen- werks! Bei uns kannst du dich von Herzen freuen, denn wir mußieren im geselligen Kreise, wir ertüchtigen uns durch Wandern, Sport und Leibesübungen. Bei uns hast du aber auch Gelegenheit, dich zu schulen auf all den Gebieten, auf denen eine deutsche Hausfrau und Mutter bewandert sein muß. Erkun- dige dich noch heute bei den Ortsfrauenschaftsleiterin! (NSG)

Die Arbeit der NSB. im Kriege

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt spricht im Rundfunk

Am Donnerstag, 29. Mai, spricht Oberbefehlsleiter Hilgen- feldt im Rahmen des Zeitgesprächs des deutschen Rundfunks 18.30 Uhr über die Arbeit der NSB-Volkswohlfahrt im Kriege. Wir machen auf diese sehr wichtige Sendung hiermit besonders aufmerksam.

Vor 25 Jahren: Hochwasserkatastrophe der Südlauß

Genau 25 Jahre sind es jetzt her, daß Reichenau von einem gewaltigen Hochwasser heimgesucht wurde. Ein urplötz- lich niedergehender Wolkbruch, der binnen kurzem die ge- messene Regenmenge auf 163,6 Millimeter — wie sie sich nor- malerweise auf einen Zeitraum von drei Jahren verteilt — an- schwellen ließ, verwandelte den harmlosen Dorfbach in einer reißenden Strom, der alles mitnahm, was sich ihm in der Weg stellte. Zahlreiche Brücken, aber auch ganze Häuferteile wurden zerstört und wegerissen und besonderer Schaden auch in den Geschäftsgrundstücken angerichtet. Erhöht wurde die Gefahr noch dadurch, daß aus dem sudetendeutschen Berns- dorf, das ebenfalls von einem Wolkbruch heimgesucht wurde, weitere Wassermengen heranzuströmten. Am anderen Morgen boten der obere und mittlere Ortsteil von Reichenau ein Bild schwerster Verwüstungen. Auch drei Todesopfer forderte hier die Hochwasserkatastrophe, während im Nachbarort Marters- dorf ein Ehepaar ertrank. Bei allen schweren Folgen war es noch als Glücksumstand zu bezeichnen, daß sich die Katastrophe am Tag ereignete und umfangreiche Hilfsmaßnahmen sofort ein- geleitet werden konnten. Die in der Zwischenzeit durchgeführ- ten Baureparaturen machen die Wiederholung einer derarti- gen Katastrophe für die Zukunft unmöglich.

Allein 4000 Helferinnen sprangen ein

Das Deutsche Rote Kreuz und der Sanitätsdienst der Wehrmacht

Der Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes zur Unterstützung des Sanitätsdienstes der Wehrmacht vollzog sich bei Kriegsaus- bruch planvoll, rasch und reibungslos. Verzte rüsten zur Wehr- macht ein. Schwestern meldeten sich zum Dienst in den Wehr- machtslazaretten, Lazarettzügen und Lazarettküchen, Helfer zogen das graue Ehrenkleid des Sanitätsdienstes an, D.M.K.-Schwesternhelferinnen und D.M.K.-Helferinnen bezogen die für sie vorgesehenen Plätze in Reservelazaretten der Heimat zur Un- terstützung der hier tätigen Pflegekräfte und als Ersatz für die in den mobilen Sanitätseinheiten eingesetzten Schwestern. Auch D.M.K.-Helfer wurden in Reservelazaretten zur Unterstützung der Sanitätsdienstkräfte der Wehrmacht herangezogen.

Sie alle haben seither ihre Pflicht getan und erfüllt von begehrter Einsatzbereitschaft, auf das sorgfältigste ausgebildet, geübt und ausgerüstet sich den ihnen gestellten Aufgaben in jeder Weise gewachsen gezeigt.

Viele von ihnen haben für Führer und Volk ihr Leben hingegeben. Der durch die Abberufung der vielen D.M.K.-Schwe- stern in den allgemeinen Krankenhäusern fühlbar gewordene Mangel an Fachkräften konnte, obgleich oft unter sehr erschwer- ten äußeren Umständen, ebenfalls durch D.M.K.-Schwesternhel- ferinnen ausgeglichen werden.

Mitte 1940 waren in den sächsischen Krankenhäusern und Hilfskrankenhäusern über 750 D.M.K.-Helfer, 1400 Schwestern- helferinnen und fast 4000 Helferinnen tätig.

Sichern Sie Ihr Eingemachtes und Ihre Fruchtsäfte mit dem altbewährten Hausmittel

Dr. Oetker „Einmachehülfe“!

Ausführliche Rezeptblätter erhalten Sie bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst kostenfrei von Dr. August Oetker, Bielefeld.



Letzte Meldungen

Schwere Verluste der Engländer in zwei Gefechten im Irak Damaskus. Das Hauptquartier der italienischen Streitkräfte gab am Mittwoch bekannt:

Westfront: An der Westfront ist keine Aenderung der militaerischen Lage eingetreten. Die Operationen haben sich auf gegenseitiges Geschuetsfeuer beschränkt. Bei Habbanibah haben unsere Panzerabteilungen den Kampf gegen motorisierte feindliche Verbände aufgenommen. Der Feind wurde zerstreut und erlitt dabei schwere Verluste an Gefallenen.

Südfront: Unsere nationalen irregulaeren Truppen haben den Feind bei Mafall und Chouciba angegriffen, wobei sie dem Gegner schwere Verluste zufuugten. In der Nahe von Mafall wurde von unseren Truppen ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Luftwaaffe: Unsere Flugzeuge fuhrten Erkundungsfluege ueber feindliche Stellungen aus. Die feindliche Luftwaaffe unternahm einen Angriff auf einen unserer Flugplaetze im Norden des Landes ohne jedoch Schaden anzurichten.

Britische Staatsereinnahmen sinken — auch eine Kriegsfolge Genf. Der durch den immer wirksamer werdenden deutschen Handelskrieg hervorgerufene Einfuhrstueckung wirkt sich auch auf die britischen Staatsereinnahmen immer mehr aus. So hebt die „Financial Times“ hervor, dass die Staatsereinnahmen in der 2. Maiwoche nur 13 150 407 Pfund betragen haetien und 30 933 000 Pfund in der Vorwoche. Dieser scharfe Rueckgang sei ausschliesslich auf die Verringerung der Einnahmen fuer Zoll- und Frachsteuer zurueckzufuehren, die von 18 815 000 Pfund auf 6 457 000 Pfund zurueckgegangen seien.

25 Jahre Reichsernaehrungsministerium

Anlaesslich des 25jaehrigen Bestehens eines deutschen Reichsernaehrungsministeriums wird in der parlamentaerischen „N.S.-Landpost“ darauf hingewiesen, dass es uns heute geradezu unuerfaendlich erscheint, dass man im Weltkrieg 1914/18 erst im Mai 1916 eine zentrale Befehlsstelle fuer die Ernaehrungswirtschaft schuf. Erst annaehernd zwei Jahre nach Kriegsausbruch erkannte man damals die groeoe Gefahr, die die Hungerblockade fuer das Reich mit sich brachte. Auch dann noch machte man sich fast nur Gedanken ueber die Verteilung der Lebensmittel und vergaess, dass es in erster Linie darauf ankommt, die Erzeugung aufrechtzuerhalten. So blieb die Ernaehrungswirtschaft des Weltkrieges immer Flickwerk. Aus dem verhaengnisvollen Ende dieser unzuendlichen Ernaehrungspolitik des Krieges 1914/18 hat die nationalsozialistische Staatsfuhrung die erforderlichen Konsequenzen gezogen. Trotz des Krieges und aller dadurch bedingten Schwierigkeiten koennen wir feststellen, dass die Ernaehrungswirtschaft des Reiches heute nach wie vor gesund und voll leistungsfaehig ist. Gewiss hat es hier und da Einschränkungen gegeben, aber die Stuetigkeit der Nahrungsmittelversorgung des Volkes in den letzten Jahren und die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion auf dem in der Erzeugungsschlacht erzeugten Hochstand bieten die Gewaehr, dass uns auch an der Ernaehrungsfront der Enderfolg dieses Krieges nicht entrisen werden kann.

Arbeiter und Angestellte

Die Aufgabe der Neuordnung in unserem Arbeitsleben, wie sie durch die angekuendigte Reichslohnordnung besonders zu erwarten ist, wird auch eine Neuregelung der Stellung von Arbeitern und Angestellten bedingen. Nuehme berichtet Ministerialdirektor a. D. Geheimrer Regierungsrat Dr. Eibler in der „Sozialen Praxis“ ueber die Fragen, die hierbei eine Rolle spielen. Der Nationalsozialismus, so jagt er unter anderem, duebet keine Spaltung des Volkskoerpers. Die getrennte Angestelltenversicherung, die eine wichtige Richtschnur fuer die gesetzliche Abgrenzung der Angestelltenchaft bedeutet, wird durch die neue Altersversorgung des deutschen Volkes abgeloeft werden. Die Neuregelung wird der groeoen Mehrheit der Angestellten wertvolle Verbesserungen bringen. Auch kuennstig wird es verhaendigen lange Kundigungsfristen geben. Ihre Bemessung muss sich jedoch aus der Eigenart der Beschaeftigung und der Stellung des Gefolgsmanns in der betrieblichen Arbeit ergeben. Die Dauer der Betriebszugehoerigkeit wird dabei beruecksichtigt werden koennen. Ein weiteres Vorrecht der Angestellten liegt in dem Anspruch auf Weiterzahlung des Gehalts bei Krankheit bis zu sechs Wochen. In steigendem Maee gewaehren die Tarif- und Betriebsordnungen den Arbeitern Unterstuetzungen bei Krankheit und Zuschuesse zum Krankengeld. Das Ziel kann nur die vollige Gleichbehandlung sein. Dabei waere an eine erweiterte Krankenhilfe aus allgemeinen Mitteln zu denken. Die kommende Reichslohnordnung wird die Abgrenzung der Arbeitsverdienste nach dem Wert der Arbeit fuer die Volksgemeinschaft und nicht nach der Zugehoerigkeit zur Arbeiter- oder Angestelltenchaft vornehmen. Sicher werden auch kuennstig die Angestellten die hoeheren Stufen einnehmen, aber nur, weil ihre Tuetigkeit im allgemeinen wirklich hoeherwertig ist. Bei Arbeitsverfaermnis und Urlaub vollzieht sich die Annueherung gleichfalls stetig. Das Gesamtziel ist die Ersetzung ueberholter Stuetenunterschiede durch eine bessere und gerechtere volksgemeinschaftliche Ordnung. Leistungsbedingte Unterschiede werden bestehen bleiben.

Keine Geburt ohne Hebamme

Da ueber das zum Schutz von Mutter und Kind ergangene neue Hebammengesetz immer noch vielfach Unkenntnis in der Oeffentlichkeit besteht, faest im „Deutschen Verzechnis“ Ministerialrat Dr. Jindars vom Reichsinnenministerium die fuer die Praxis wichtigsten Maassnahmen zusammen. Grundsuetzlich hat jede Frau Anspruch auf Hebammenhilfe, zugleich mit der Verpflichtung rechtzeitig eine Hebamme zu ihrer Entbindung zuzuziehen. War dies den Umstaenden nach nicht moeglich, so ist sofort nach der Geburt zu ihrer und des Kindes weiterer Verorgung eine Hebamme zu rufen. Diese hat nach den zwingenden Bestimmungen dem Auf ohne Unterschied des Standes und des Vermoegens Folge zu leisten. Auch der Arzt ist verpflichtet, darauf zu sorgen, dass bei einer Entbindung eine Hebamme wirklich zugezogen wird. Wirtschaftliche Gruende scheiden hierbei voellig aus, da durch Krankeassen und Fuersorgeverbaende die kostenloese Gewaehrung der Hebammenhilfe gegeben ist, andererseits die Hebamme ohne jede Ruecksicht auf spaetere Honorierung zur Hilfeleistung verpflichtet ist. Im Interesse des unbedingten Schutzes der Mutter vor Infektionsgefahren duerfen Krankenschwestern, die mit der Pflege von Kranken beschaeftigt sind, zur Entbindung nicht herangezogen werden. Ueberhaupt ist auch solchen Personen — abgesehen von Notfaellen — die Geburtshilfe untersagt, die sie nicht gewerbs- oder gewohnheitsmaessig betreiben. Damit soll der in einzelnen Landesteilen noch immer vorkommenden Hebammenfuehcherei ernstlich begegnet werden.

Kriegsverdienstwimpel

Fuer hervorragende Dienste um die Kriegfuhrung. Der Fuhrer hat als aeuessere Anerkennung fuer hervorragende Dienste um die Kriegfuhrung, die sich Kapitaene von nicht unter der Reichskriegsflagge fahrenden Schiffen erwerben, durch Verordnung den Kriegsverdienstwimpel geschaffen. Der Kriegsverdienstwimpel ist ein roter Wimpel, in dem sich ein rundes weisses Feld mit dem von einem schwarzen Eichenlaubkranz umgebenen Eisernen Kreuz vorfindet, ueber dem Eisernen Kreuz liegt auf dem Kranz ein schwarzer Wehrmachtadler, dessen Kopf zur Stange ausbuchtet. Der Kriegsverdienstwimpel ist auf Schiffen im Vortopp, in Booten im Bug zu setzen. An Land und an Kraftwagen darf der Wimpel nicht gesetzt werden. Flaggen, die ueblicherweise im Vortopp gefuehrt werden, z. B. die Flagge des Bestimmungslandes, sind neben dem Kriegsverdienstwimpel zu setzen. Der mit dem Kriegsverdienstwimpel beliehene Schiffsfuehrer erhaelt eine Verleihungsurkunde. Das Recht zum Fuehren des Kriegsverdienstwimpels verleiht im Namen des Fuhrers der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine nach vorhergehendem Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister.

Jetzt abends drei Rundfunkprogramme

Der Groeodeutsche Rundfunk hat auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels ab sofort die Moeglichkeit geschaffen, allabendlich zwischen drei verschiedenen Rundfunkprogrammen wuehlen zu koennen. Das Reichsprogramm, taeglich von 5 Uhr frueh bis 2 Uhr nachts, behaelt nach wie vor seinen Charakter bei. Daneben bringen die Sender Luxemburg, Weisfel und Alpen ergaenzend in der Zeit zwischen 20.15—22.00 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik. Als drittes Programm wird zu den gleichen Abendstunden, und zwar ueber den Deutschlandsender, Orchester-, Opern- und Kammermusik zu hoeren sein, darunter auch die bisher sonntaeglich von 18.10 bis 19.00 Uhr gesendeten Philharmonischen Konzerte. Der aktuelle Rundfunk u. a. mit seiner Politischen Zeitungs- und Rundfunkschau, den Betrachtungen zur politischen Lage, den Frontberichten, den Sendungen „Aus dem Zeitgeschehen“ sowie den Vortraegen der drei Wehrmachtteile, bleibt daneben in vollem Umfang bestehen. Das Wunschkonzert legt zwischen seine 75. Veranstaaltung (25. 5.) und seine 76. Veranstaaltung (7. September 1941) eine Sommerpause, in der aber trotzdem die Verbindung zwischen Front und Heimat auch auf diesem Gebiet keineswegs abreißen soll. Hiezu es im Wunschkonzert „Die Heimat reicht der Front die Haende“, so startet eine neue Sendereihe unter dem Motto „Die Front reicht ihrer Heimat jetzt die Hand“ am Sonntag, dem 1. Juni 1941, in der Zeit zwischen 18.00 und 20.00 Uhr. Die weiteren Veranstaaltungen dieser Sendereihe sind am 8. Juni und von da ab 14taegig jeweils am Sonntag von 18.00 bis 20.00 Uhr. Die Frontbuehnen sind die Pöbten, auf denen Solisten, Orchester und Chöre vor getrennten Mikrophonen in gemeinsamer Sendung den Hörer erfreuen. Neben diesen Programm-Neuerungen bleiben die ansprechenden und beliebten Sendereien der einzelnen Reichs sender im Programm bestehen.

Gesundheitsfürsorge für den Bergmann

Weiterer Ausbau der Berufsversicherung der Bergleute. Die am Mittwoch veröffenlichte Verordnung des Ministerates fuer die Reichsverteidigung bringt erhebliche Verbesserungen in der Berufsversicherung der Bergleute. Sie vereinheitlicht die Krankenversicherung, ordnet sie finanziell, schafft die Grundlage fuer eine verstaerkte Gesundheitsfuersorge, und ordnet neue Krankenversicherung der Rentner und ihrer Familienangehoerigen. Außerdem enthaelt sie einige dringliche Vorschriften ueber den Umfang der knappschaftlichen Versicherung.

Die Organisation der knappschaftlichen Krankenversicherung ist vereinheitlicht, ihre zentrale Fuhrung durch die Reichsknappschaft verstaerkt. Die Beitraege sind nunmehr fuer das Reichsgebiet ab 1. Mai 1941 einheitlich 6 v. H. der nach § 119 des Reichsknappschaftsgesetzes festgesetzten Bemessungsgrundlage; hiervon tragen die Bergbauunternehmer und die Verarbeiteten zusammen 5 v. H., waehrend 1 v. H. aus Mitteln des Reichsstaats fuer Arbeitsunfaehig zugeschoenen wird. Bei einem Teil der Beitragsknappschaften betragen die Beitraege bisher etwas unter 5 v. H. Die mitretende geringe Erhoehung wird von den Verarbeiteten und von Unternehmern zu gleichen Teilen getragen. Fur stehende Entloohnung bei anderen Bezirksknappschaften und die erhebliche Verbesserung in der Durchfuhrung der Gesundheitsfuersorge und der Familienhilfe gegenueber.

Von besonderer Bedeutung ist die in der Verordnung vorgeordnete verstaerkte planmaessige Gesundheitsfuersorge fuer den Bergmann. Sie bezweckt, einen gesunden bergmaennlichen Nachwuchs, die Steigerung der Leistungsfaeigkeit des deutschen Bergbaues sicherzustellen. Sie umfasst sowohl allgemeine Maassnahmen, wie dem gesamten deutschen Bergbau zugute kommen, als auch Einzelmaassnahmen fuer bestimmte Bezirke oder auf einzelnen Werken.

Sie soll den Bergarbeitern gegen die besonderen Krankheitsgefahren seines Berufes staerken und ihn und seine Familie auf in gesundheitlich hohes Maass emporheben.

Die Einzelheiten sind den Bestimmungen des Reichsarbeitsministeriums vorbehalten, die im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern in Kuerze getroffen werden sollen. Die Mittel fuer die Durchfuhrung der Gesundheitsfuersorge werden reiflos durch den Reichsstaats fuer Arbeitsunfaehig, also von der Gemeinschaft aller Schaeffenden aufgebracht. Diefuer sind jaehrlich bis zu 25 Millionen RM. vorzusehen. Neu geregelt ist auch die Krankenfuersorge fuer den Rentner und seine Angehoerigen, die in eine Krankenversicherung umgewandelt wird. Nach einer Verbesserung der Leistungen und Verbilligung der Beitragsbelastung ist jetzt eine Einheitlichkeit in der Durchfuhrung erreicht. Bisher bestanden lediglich bei einzelnen Bezirksknappschaften sogenannte Familienkassen, die auch fuer Angehoerige von Rentnern bestimmte Gruppen von Leistungen vorsahen. Die Kosten der Krankenversicherung der Rentner traegt die Pensionsversicherung. Nur die Invaliditaets- und Altersrentner haben dazu einen kleinen Anerkennungsbetrag von 1 RM. monatlich zu leisten. Witwen und Waifen erhaelten die Leistungen kostenlos.

Die Verordnung sieht endlich eine Ermaechtigung fuer den Reichsarbeitsminister vor, die knappschaftliche Versicherung fuer Betriebe der Industrie der Steine und Erden einheitlich zu regeln. Von dieser Ermaechtigung soll insbesondere fuer die bergmaennlich betriebene Schieferindustrie Gebrauch gemacht werden.

Dem Bergmann gebuehrt fuer seinen hohen Einsatz die bestmoegliche soziale Fuersorge. Fuer ihn ist, wie Reichsarbeitsminister Franz Selbte schon einmal erklart hat, „die beste Sozialversicherung gerade auf dem Wege“. Die neue Verordnung ist ein bedeutender Schritt zu diesem Ziele.

Hauptverleger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Den werten Einwohnern von Pulsnitz und Umgebung zur Kenntnis, dass ich den **Übernachtungsbetrieb des Hotel „Grauer Wolf“** nach wie vor weiterführe. Der **Restaurationsbetrieb** bleibt bis auf weiteres geschlossen. Marga Bötter.

Kriegerkameradschaft Pulsnitz

Die fuer Freitag um 20 Uhr angelegte Besprechung im Rathaus findet schon am **Donnerstag**, den 29. Mai um die gleiche Zeit statt. Der Kameradschaftsfuehrer.

Guterhaltener Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. Geschf. d. Btg.

Rübenkerne

(Runkelstaat) noch zu haben. Spar-, Kredit- u. Bezugsverein Pulsnitz, am Bahnhof.

Zu verkaufen 20-30 Trockenhorden

fuer Obst, Gemueise u. f. w. 120x50. Firma August Brückner G. m. b. H.

Für die Feiertage!

Filme, Platten, Blitzlichtpulver in jeder Menge, in jeder Groeoe bei Foto-Jentsch dem bevorzugten Fachgeschaf des Fotosportlers.

Die kleine Anzeige hat Erfolg!

Kirchennachrichten

Pulsnitz, Sonntag, 1. Juni (1. Pfingsttag): 8.30 Uhr Abdm. i. d. Ziegenbalgkap. M. 9 Uhr Festgottesdienst m. anschl. Abendm. M. 10.30 Uhr Kindergottesd. M. — Montag 2. Juni (2. Pfingsttag): 8.30 Uhr Abdm. in d. Ziegenbalgkap. R. 9 Uhr Festgottesdienst mit anschl. Abdm. R. 10.30 Uhr Kindeslehre. R. — Mittwoch 4. Juni: 19 Uhr Wochenandacht in d. Gottesackerkirche, M.

Dhorn Sonntag, 1. Juni (1. Pfingsttag): 9 Uhr Festgottesdienst mit anschl. Abdm. R. 10.30 Uhr Kindergottesd.

Bichtenberg, Sonnabend, 31. 5. 14 Uhr Abendmahlsk. 1. Pfingstfeiertag, 1. 6., 8.30 Uhr: Festgottesdienst. — 2. Pfingstfeiertag, 2. 6., 8.30 Uhr Festgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Oberlichtau, 1. Pfingstfeiertag: 10 Uhr Festgottesfeier 11 Uhr Taufe, 11.15 Uhr Kindergottesfeier. — 2. Pfingstfeiertag: 8.30 Uhr Festgottesfeier anschl. heil. Abendm.

Obergerodorf, 1. Pfingstfeiertag 1. 6.: 8 Uhr Abendmahlsk. 8.30 Uhr Predigt, 10 Uhr Kirnberg. — 2. Pfingstfeiertag 2. 6.: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Rath, Gemeinde Pulsnitz, Pfingstmontag, 2. 6.: 10 Uhr Gottesdienst im „Grauen Wolf“ am Markt.

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Vermaehlt: Kammerz. Dr. jur. Hans Müller und Dr. med. Ruth Müller geb. Käppler. Radeberg, Hannes Kunath und Edith geb. Haase. Gestorben: Kammerz. Franz Fuchs, Gersdorf, Altbauer Karl Heinrich Ulrich.

Bei dem so schnellen Hinscheiden meines lieben Gatten Bäckermeister **Curt Rosenkranz** sind mir so unendlich viele Beweise der Liebe, Freundschaft und Verehrung zu teil geworden, so dass ich nur auf diesem Wege aus tiefbewegtem Herzen danken kann. In tiefem Herzeleid **Frieda Rosenkranz** Pulsnitz, den 29. Mai 1941.

Günther Prien zum Gedächtnis

Von einem Kameraden.

Atlantikküste, im Mai 1941. — Mit jubelnder Liebe hat das ganze deutsche Volk den jungen Kapitänleutnant in sein innerstes Herz geschlossen, als es an jenem 14. Oktober 1939 erfuhr, daß er mit seinem U-Boot mitten in dem für gänzlich unangreifbar gehaltenen Schlupfwinkel der Grand Fleet, in der ungeliebten Bucht von Scapa Flow, das Schlachtschiff „Royal Oak“ vernichtet und ein zweites, die „Repulse“, schwer beschädigt habe.

Scapa Flow — welcher Deutsche dachte bei diesem Namen nicht mit einem bitteren Zorn an die schmählich erzwungene Auslieferung und mit von Trauer überschattetem Stolz an die tapfere Selbstversenkung der ersten deutschen Hochseeflotte. Mit einem Schläge löschte Priens einmalige Tat diese so tief demütigende Tat aus und setzte an ihre Stelle einen großen heiligen Stolz und eine unbändige Zuversicht. Ein junger deutscher Offizier, „irgendein Kapitänleutnant“ bewies damit seinem Volke und der ganzen Welt, daß die kleine deutsche Kriegsmarine in ihrer zahlenmäßig hoffnungslosen Unterlegenheit in keiner Weise die Entschuldigungsverantwortung für eine defensive Haltung suchte, sondern im Gegenteil vom ersten Tage an den aufgezwungenen Existenzkampf besonders mit der jüngsten Waffe, den U-Booten, als Angriffskrieg führte. Von einem Abend auf den anderen Morgen war der junge, namenlose Kapitänleutnant zum Webdigen des neuen Krieges geworden.

Prien war nichts geschenkt worden! Wie unzählige seiner Jahrgangskameraden hatte er die ganze Härte des Existenzkampfes im demokratischen Deutschland auf das bitterste am eigenen Leibe erfahren. Immer wieder mußte er ganz von vorn beginnen, der arbeitslos gewordene Schiffsoffizier als einfacher Freiwilliger im Arbeitsdienst, der junge Arbeitsdienstführer wiederum als Matrose in der Kriegsmarine. Über den normalen Ausbildungsgang wurde er zum zweiten Male, was er schon einmal gewesen: Offizier, diesmal Offizier der Kriegsmarine.

Zur U-Bootwaffe kommandiert, kam ihm seine große seemannische Erfahrung vom ersten Tage an in hervorragender Weise zuktatten. Ihm ging der U-Boot-Dienst über alles. Dem Befehlshaber ist sein Anspruch noch in bester Erinnerung: „Eine prima Geleitungsübung weit draußen ist mir mehr wert als der beste Urlaub!“ Als Wachoffizier eines U-Bootes nahm Prien an den spanischen Ereignissen teil und vollendete seine Ausbildung als U-Boots-Offizier. Dann kam das eigene Boot, die wachsende Verantwortung, der Krieg, der — Ruhm. Allen vier war er gewachsen. Gerade und klar, Offizier mit Leib und Seele, sagte er den unerwarteten Ruhm nicht anders auf denn als Verpflichtung zu immer weiterer Leistung.

Ganze Säcke voll Post, Zeichen der Liebe eines ganzen großen Volkes, erreichten ihn nach jeder Unternehmung, und so unerbittlich er die zahllosen Autogrammjäger-Schreiben dem Papiertorb überantwortete — „Ich bin Offizier und nicht Filmstar“ —, so herzlich und eingehend beantwortete er manches rührend unbefohlene Schreiben eines Jungen oder Mädchens, aus dem ihm in kindlicher Sprache, oft genug kaum lesbar geschrieben, die deutsche Liebe entgegenleuchtete.

Derselbe Prien war aber auch ein unerbittlicher Vorgesetzter; er konnte es sein, da er sich selbst nichts schenkte. Und wie war es, als wir nach langem Suchen endlich einen Geleitungs erwischten und zum Angriff kamen! Da stand oben auf dem schmalen Turm der Kommandant, er allein Herr über das komplizierte Kunstwerk, das solch ein U-Boot ist. Er allein das Hirn, die Zentrale blitzschneller und doch — wie ich mit bewunderndem Erstaunen erlebte — genau durch- und vorbedachter Entschlüsse und Befehle.

Dann fielen die Schiffe, tauchte die Todesfäule der Treffer mittschiffs der getroffenen Dampfer auf, trachten die tödlichen Detonationen herüber, und Prien — Prien hatte gerade eine Sekunde Zeit, sich so zu freuen wie ein Leutnant — und schon kam wieder der eiskalte Befehl an Gefechtsruderführer und Torpedowaffe, schon war er wieder das kühl rechnende Hirn, das die Chancen sah, den Gefahren auswich, die Auslands ermahnte, die Schweißperle im Kopf errechnete und das Boot unmerklich, buchtäblich unmerklich, so selbstverständlich in die beste Angriffsstellung brachte, daß man diese Kunst erst begriff, wenn der Schuß schon gefallen war und ein nächstes Opfer angezündet wurde.

„Ein Boot ist ein Lebewesen“, sagte er nach dem Angriff, „wenn da nicht jeder zum Organ wird, wenn nicht jeder befreit, daß wir zusammenwirken müssen wie ein schönes, elegantes Raubtier, dann ist es nichts. Ich kann nichts ohne den Leitenden und der nichts ohne den Dieselfeizer und die wieder nichts ohne mich. Das ist gerade das Herrliche an unserer Waffe: Einer ist nichts; alle sind alles!“

Als er zurückkehrte zum Stützpunkt, um wieder auszuweichen zu seiner letzten Fahrt, da sagte er plötzlich ganz impulsiv: „Mensch, ich freue mich, daß der alte Boock (das Boot) wieder klar ist und daß es wieder anständiaie frische Seeluft um die Nase gibt.“ — Er ist ausgefahren, Günther Prien, geleitet von den Hurras der zurückbleibenden Kameraden, wie manches Boot vor ihm und manches feither. Niemand, am wenigsten er selbst, wußte, daß es sein letztes Auslaufen sein würde. Voll Zuversicht gab er uns die Hand, ehe er ablegte. „Diesmal gibts eine gute Reise“, sagte er, „das habe ich im Gefühl.“

„Möge deine letzte Reise eine gute gewesen sein, Günther.“

Chania auf Kreta genommen

Gebirgsjäger verfolgen den weichenden Feind — Abermals vier Schiffe in der Suda-Bucht versenkt — Kampferfolge im Seegebiet um England

DNB, Berlin, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie schon gestern bekanntgegeben, wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ nach einem siegreichen Gefecht bei Island am 26. Mai, abends, durch den Torpedotreffer eines feindlichen Flugzeuges manövrierunfähig. Getreu dem letzten Wunsch des Flottenchefs, Admirals Täljeus, ist das Schlachtschiff mit seinem Kommandanten, Kapitän zur See Lindemann, und seiner tapferen Besatzung am 27. Mai, vormittags, der vielfachen feindlichen Uebermacht erlegen und mit wehender Flagge gesunken.

Auf der Insel Kreta gehen die Operationen in engem Zusammenwirken zwischen Gebirgsjägern, Fallschirmjägern und Luftlandtruppen gut vorwärts. Gestern brachen deutsche Gebirgstruppen trotz schwieriger Geländebedingungen den zähen Widerstand britischer Kräfte und Aufständischen. Sie

Neben der Trauer mischt sich das frohlockende Gefühl, daß es dir vergönnt war, früh zu vollenden, was wenigen gegeben ist: Das ganze Leben eines großen klaren Soldaten durch Werben, Ruhm und Tod. Du lebst nicht wieder, aber indem du draußen bleibst und eingingst in die große, weite Welt, hast du uns allen den letzten, deinen größten Dienst erwiesen: Duß du uns, uns alle, verpflichtest, so zu sein wie du! ...

warfen in ihrem Angriff den Feind aus seinen Stellungen, nahmen die Hauptstadt Chania und verfolgten die geschlagenen feindlichen Kräfte südlich der Suda-Bucht. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der griechische Marinebefehlshaber von Kreta. Verbände von Kampf- und Zerstörerflugzeugen griffen in rollenden Einfällen in den Erdkampf ein, zersprengten feindliche Truppenansammlungen, brachten Batterien zum Schweigen und fügten dem zurückweichenden Feind schwere Verluste zu.

Sturzflugzeuge verhinderten den Versuch der Briten, sich über See zurückzuziehen. Sie versenkten in der Suda-Bucht vier Handelsschiffe mit zusammen 5400 BRT. und beschädigten zwei weitere Handelsschiffe schwer. Lufttransportverbände unterstützen den Kampf auf der Insel, indem sie fortlaufend neue Kräfte heranzuführen.

Südlich Kreta stellten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flottenverband zum Kampf, erzielten Bombentreffer auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer und warfen einen Tanker in Brand.

In Nordafrika nahmen deutsch-italienische Truppen den Galfaya-Paß, südöstwärts Sollum. Sie erbeuteten neun Geschütze, sieben Panzerkampfwagen, mehrere andere gepanzerte Fahrzeuge und zahlreiches Gerät. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Die eigenen Verluste sind gering. Zerstörer-Flugzeuge bekämpften Truppenlager und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen im Raum um Sollum.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht drei Frachtschiffe mit zusammen 17 000 BRT. und trafen ein weiteres Handelsschiff schwer. Weitere Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen Südküste und Südküste sowie an der Rheinmündung.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben ausschließlich auf Wohnviertel Westdeutschlands, vorwiegend auf Köln. Unter der Zivilbevölkerung gab es Verluste an Toten und Verletzten.

Die Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges, Leutnant Kemecek, Oberfeldwebel Schadert, Feldwebel Hemmer und Unteroffizier Fahrnbach, zeichnete sich bei erfolgreichen und kühnen Flügen über England besonders aus.

Treffer auf britische Einheiten

Malta erneut bombardiert. — Flottenverband bei Derna von Fliegerverbänden der Araber angegriffen. — Zähle italienische Verteidigung in Ostafrika.

DNB, Rom, 28. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 28. Mai haben Einheiten der Luftwaffe die Stützpunkte von Malta bombardiert.“

In Nordafrika haben an der Sollum-Front italienische und deutsche Streitkräfte in einem siegreich durchgeführten Unternehmen, das zur Eroberung einer wichtigen, vom Feinde gehaltenen Stellung führte, Gefangene gemacht und neun Geschütze sowie sieben Panzerwagen erbeutet. Am 26. Mai haben italienische und deutsche Fliegerverbände zahlreiche englische Flotteneinheiten ungefähr 100 Seemeilen östlich von Derna bombardiert. Ein Flugzeugträger, ein Kreuzer, ein Zerstörer und vier Dampfer erlitten Treffer. Auf einem weiteren, von Bomben schweren Kalibers getroffenen Kreuzer wurde eine heftige Explosion beobachtet. Andere Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk und dort liegende Schiffe.

Im Ostafrika wurden feindliche Angriffe an der Nordfront im Gebiet von Galla-Sidamo überall abgewiesen. In den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet der Seen fand an der Spitze seiner Patrouille Oberst de Cicco den Heldentod. Im Gebiet von Anshara hat die italienische Besatzung von Uoldehesit, die seit einiger Zeit eingeschlossen ist, erneut die Aufforderung zur Liebergabe zurückgewiesen.“



Von Bagdad zum Persischen Golf. Im Freiheitskampf des Irak gegen englische Unterdrückung und Gewalt herrschaft spielt das Gebiet zwischen der Hauptstadt Bagdad und dem Persischen Golf eine besondere Rolle. Hier erfolgt der Einsatz der englisch-indischen Truppen, die aber bisher — wie der Selbstmord des Kommandanten von Basra, Oberst Geer bewies — keine Erfolge erringen konnten. Die Hauptstadt Bagdad, ein wichtiger Handels- und Stapelplatz sowie berühmter mohammedanischer Wallfahrtsort, hat 287 000 Einwohner.

Weltbild-Offize (M)

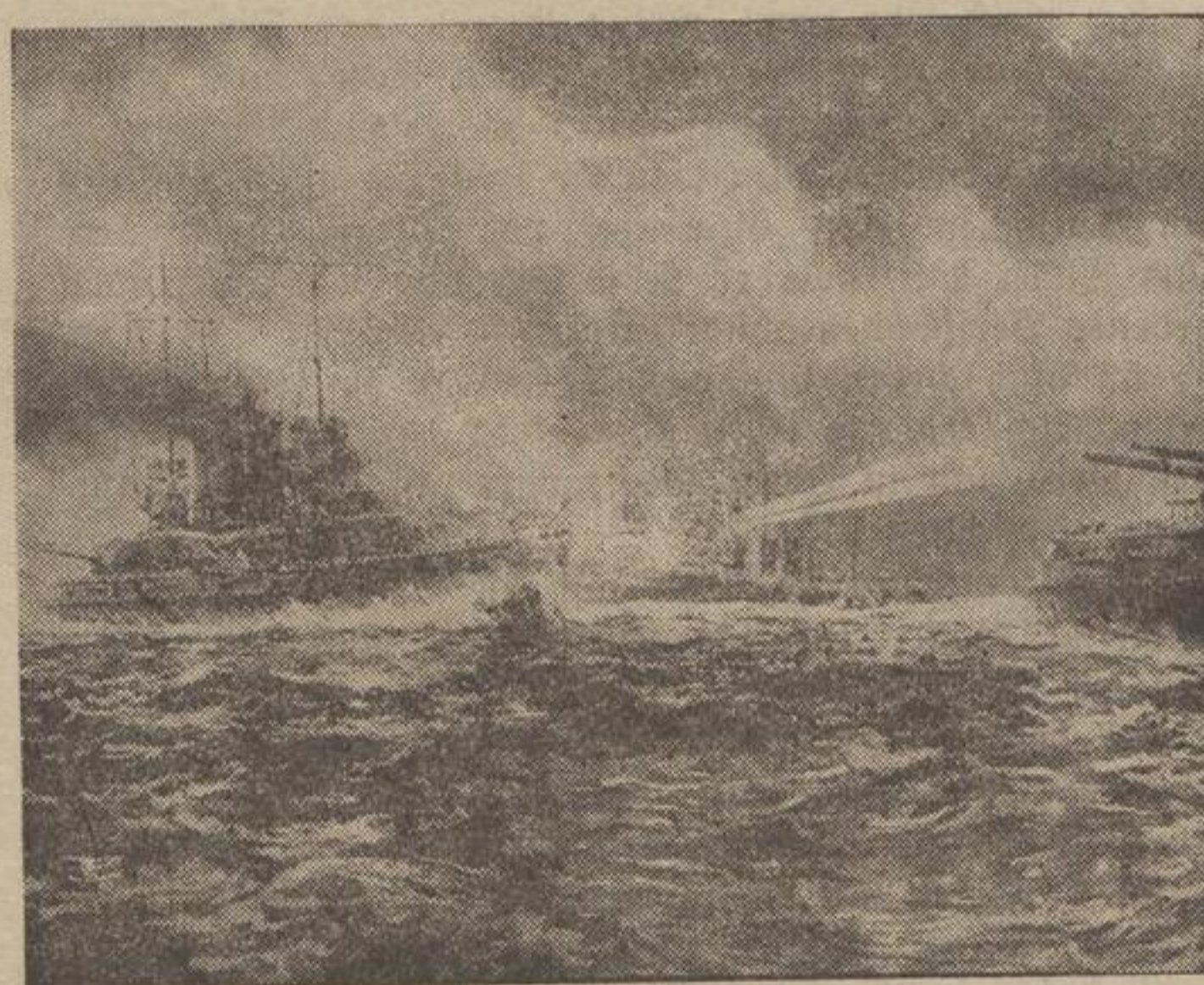
Stagerrat

Zur 25. Wiederkehr des Tages der Seeschlacht am 31. Mai.

Gorch Fock, der Dichter mit dem Seemannsberzen, hat die Erfüllung seiner höchsten Sehnsucht mit dem Leben bezahlt. Auf dem Kreuzer „Wiesbaden“ fand er in der Seeschlacht im Stagerrat den Heldentod. Wie hätte uns sein Dichtertum wohl diese größte Seeschlacht geschildert, die er im Krähennest dieses Kreuzers miterlebte? Mit dem stolzen Schiff ging auch das Tagebuch des Dichters verloren, in dem er seine Empfindungen und Erlebnisse auf der „Wiesbaden“ niedergelegt hatte, aber lebendig geblieben ist der Geist Gorch Focks und der Geist all der tapferen deutschen Seeleute, die die Schlacht am Stagerrat geschlagen haben.

Vor 25 Jahren, am 31. Mai 1916, nachmittags 3.30 Uhr, fiel der erste Schuß vom englischen Kreuzer „Galatea“, den der deutsche Kreuzer „Elbing“ mit dem ersten Treffer beantwortete. Das war das Signal zu der gewaltigen Kreuzerschlacht, die der Admiral von Hipper, der Führer der deutschen Kreuzer, überlegen und mit hervorragendem Scheid gegen seinen tapferen Gegner Beatty führte. Um 4.48 Uhr feuerte das deutsche Kreuzerslaggschiff „Lützow“ den ersten Schuß ab, und eine Viertelstunde später steigt unter dem Geschützfeuer des „von der Tann“ der englische Schlachtschiff „Indefatigable“ in die Luft, und wieder eine Viertelstunde später schiefen aus dem Mittelschiff der „Queen Mary“ grelle Flammen hoch, eine gewaltige schwarze Rauchsäule nimmt für Minuten die Sicht, und als sie sich endlich hebt, ist von dem stolzen britischen Schiff auch nicht eine Spur mehr zu sehen. Aber auch die deutschen Schiffe sind schwer getroffen, sie kämpfen jedoch mentwegt weiter. Der heldenmütige gegenwertige Vorstoß der britischen und deutschen Zerstörer liefert das dramatische Zwischenspiel dieser gigantischen Schlacht, die nun mit dem Aufeinanderprallen der Großkampfschiffe ihren Höhepunkt erreicht. Unaufhörlich rollen die schweren Salven über die Nordsee. Die deutschen manövrieren wie auf dem Paradeplatz. Unheimlich gut liegen die deutschen Salven bei dem Gegner. Die „Defence“ wird vernichtet, die „Barzior“, schwerstens beschädigt, sinkt auf den Grund des Meeres.

und die „Barzior“, ein Großkampfschiff, bleibt kampfunfähig zurück. Als dritter englischer Schlachtschiff steigt die „Invincible“ nach der dritten Salve der „Lützow“ in die Luft. Auf deutscher Seite vollendet sich das Schicksal der tapferen „Wiesbaden“, die bis zur letzten Minute verblieben gegen den Feind aus dem letzten Geschütz feuert. Nur ein einziger Mann dieser tapferen Schar sollte die Heimat wiedersehen. Auch das Flaggschiff Hipper, „Lützow“, fällt aus, und Hipper muß mitten in dem Feuerorban der Schlacht auf die „Derflinger“ umsteigen. Admiral Scheer, der Held der Stagerratschlacht, leitet die Schlacht mit höchstem Einsatzwillen und kaltberechnender Ueberlegenheit gegenüber der gewaltigen Uebermacht des Feindes. Admiral Jellicoe



Die Vernichtung des englischen Panzerkreuzers „Bladprince“ in der Stagerratschlacht. — Weltbild-Archiv (M).

wagt es jedenfalls nicht, die britische Flotte restlos einzusehen, und in Einzelgefechten in der Nacht und im Morgengrauen geht die größte Seeschlacht aller Zeiten zu Ende. Jellicoe ist nach Norden abmarschiert, und am 1. Juni ist von der stolzen englischen Flotte auf dem Schlachtfeld des Stagerrats nichts mehr zu sehen. Auf deutscher Seite waren noch die Kreuzer „Frauenlob“ und „Hofock“ verloren. Die „Elbing“ kollidiert mit „Poseidon“ und geht unter, und die „Lützow“ wird von uns versenkt, nachdem die gesamte Mannschaft gerettet ist, und im Morgengrauen wird das alte deutsche Linien-schiff „Pommern“ noch von einem englischen Torpedo versenkt.

Die Briten haben außer den erwähnten schweren Verlusten noch die „Black Prince“ verloren, die unter dem deutschen Artilleriefeuer sinkt, und eine lange Reihe in Brand geschossener englischer Zerstörer säumt den Weg der deutschen Flotte in der Nacht zum 1. Juni.

Auf englischer Seite hatten an der Schlacht teilgenommen: 28 Großkampfschiffe, 9 Schlachtschiffe, 8 Panzerkreuzer, 26 kleine Kreuzer, 80 Torpedoboote. Die gesamte Besatzungsstärke der Briten betrug rund 60 000 Mann. Die Engländer verloren in der Schlacht 115 000 Tonnen und 6094 Mann, die Deutschen 61 000 Tonnen und 2551 Mann. Die deutsche Flotte brachte 177 Gefangene ein, während die Engländer nicht einen einzigen Mann gefangennehmen konnten. Die deutsche Flotte hat sich materialmäßig und auch in der Führung sowie in der vorzüglichen Ausbildung und Schießtechnik der Mannschaften den Briten weit überlegen gezeigt.

Der erste Stoß gegen Britanniens Alleinherrschaft auf dem Meere war geführt worden. Immer werden wir des stolzen Tages von Stagerrat gedenken. Im gegenwärtigen Krieg gegen England hat die kleine deutsche Kriegsmarine bewiesen, daß auch sie dem Engländer schwere Schläge zu versetzen vermag und daß der Geist von Stagerrat lebendig ist. Was Gorch Fock ersehnte, wird im neuen Deutschland Erfüllung werden.





Unsere Fallschirmjäger in Griechenland. Kurze Pause beim Kampf um Korinth. P.K. Bishaus-Weltbild (M)

TURNEN * SPORT * SPIEL

Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend in Pulsnitz

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag fand der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend in Pulsnitz statt. Am Sonnabend früh wurde auf dem Hembelplatz die Flagge am Mast emporgezogen. Das Deutsche Jungvolk trat zum Wettkampf an. Gleichzeitig mit dem Jungvolk kämpften die Jungmadel auf dem Schulhof.

Am Sonntag früh wurde die Flagge zum zweiten Male gehißt. Die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Madel traten zum Wettkampf an. Nach einem Fanfarenmarsch richtete der Standortführer einige Worte an die Wettkampfteilnehmer. U. a. führte er aus, daß es der Wille des Führers sei, daß sich einmal im Jahr die gesamte Hitler-Jugend einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterziehe. Als Zeichen der Anerkennung habe der Führer den Siegern die Siegermadel gestiftet. Jedem Jungen und jedem Madel müsse es eine Ehre sein, diese Madel zu erringen. Sodann begannen die Wettkämpfe. Daß die Pulsnitzer Hitler-Jugend den Aufpruch des Führers verstanden hatte, zeigte die gute Antrittsstärke der Einheiten. Bald konnte man ein reges Treiben auf dem Hembelplatz feststellen. Hier wurde Reule oder Schlagball geworfen, da wurde weitgesprungen und auf der 100-Meter-Bahn maßen sich die Kämpfer im Lauf. Das Wetter war für die Wettkämpfe gut geeignet, nur der Nachteil, daß der Platz noch nicht völlig abgetrocknet war, machte sich in den Laufleistungen etwas bemerkbar. Sonst wurden durchweg gute Leistungen erreicht.

Am Nachmittag stieg auf dem Sportplatz ein frischer Sportbetrieb. Laufwettbewerbe, Stafetten, Reiterkämpfe und andere gaben verschiedene Einheiten zum Besten. Anschließend wurde ein Handballspiel zwischen einer Mannschaft der Gesellschaft 12 und einer Mannschaft aus den Sondereinheiten ausgetragen. Das Spiel war äußerst spannend und wurde von den Jungen und Madeln begeistert verfolgt. Die Mannschaften spielten ziemlich ausgeglichen und nur dem Umstand, daß der Gefolgschaftsturm eingewechselt war, ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß das Spiel mit 9:4 für die Gefolgschaft 12 gewonnen wurde.

Als Abschluß des Reichssportwettkampfes fand die Siegerehrung statt. Der jeweilige Führer bzw. die Führerin gaben für die Sieger ihrer Einheit die Siegermadeln aus. Es gingen in den Einheiten an Siegern hervor:

Deutsches Jungvolk Fähnlein 16: 20 Sieger (über 180 Punkte). Die 10 Besten sind: Werner Scheibe 228 Pkte., G. Karte 218 Pkte., H. Kofsch 209 Pkte., W. Weidner 208 Pkte., Runge 208 Pkte., E. Schurig 204 Pkte., R. Müller 204 Pkte., S. Spizer 202 Pkte., U. Gähler 202 Pkte., M. Mirisch 198 Pkte. Die beste Gruppe war Gruppe 12, Jungzug 5 mit 1689 Punkten.

Jungmadel, Gruppe 16: 36 Sieger. Die 10 Besten sind: Heinemann 278 Pkte., Dabel 275 Pkte., Köhler 235 Pkte., Gildener 234 Pkte., Müller 231 Pkte., Richter 230 Pkte., Schieblisch 224 Pkte., Hoffmann 224 Pkte., Müse 211 Pkte., Kaiser 211 Pkte. Die beste Mannschaft war die Jungmadel-Schaft 2 mit 2077 Punkten.

Bund Deutscher Madel: 23 Sieger. Die 10 Besten sind: Dieblich 278 Pkte., Bredschneider 237 Pkte., Mautsch 227 Pkte., Thomische 220 Pkte., Klengel 220 Pkte., Schubert 212 Pkte., A. Frenzel 209 Pkte., Kaler 208 Pkte., Wähler 207 Pkte., S. Frenzel 207 Pkte. Die beste Mannschaft war die Schaft 8 mit 1638 Punkten.

Hitler-Jugend: 48 Sieger. Die 10 Besten sind: Pröwig (Fähn. 16) 273 Pkte., Schiedrich (Mo 2) 262 Pkte., S. Schäfer (Def. 12) 256 Pkte., Träber (Def. 12) 248 Pkte., Wendt (Def. 12) 248 Pkte., Mägel (Fieger) 242 Pkte., Fichter (Fieger) 242 Pkte., Warmuth (Fähn. 16) 231 Pkte., Oswald (Def. 12) 228 Pkte., Preibsch (Fähn. 16) 223 Pkte. Die beste Mannschaft war Kameradschaft 8, Motorisch. 2 mit 1935 Punkten.

Der Standortführer beglückwünschte im Namen der Hitler-Jugend alle Sieger und forderte sie zu weiterer Leistungssteigerung auf. Auch an die, die nicht Sieger wurden, richtete er auffordernde Worte. Jeder habe die Verpflichtung, der

Gemeinschaft gegenüber seinen Körper zu stärken und gesund zu erhalten. Nach einem Fanfarenmarsch sangen dann die Fahnen. Singend marschierte der Standort nach dem Markt. Mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer wurde der Sportwettkampf beendet.

Um die beste HJ-Bereinsmannschaft

Die Spiele zur Ermittlung der besten sächsischen Vereinsmannschaft der HJ. nahmen ihren Anfang mit elf Begegnungen, die nachstehende Ergebnisse hatten:

TSB. Raschau (206) gegen Sportva. Falkenstein (106) 3:2 (2:1), Zwickauer SC. (133) gegen Saxonia Bernsbach (207) 4:5 (2:2), Merkur Frankenberg (181) gegen VC. Hartha (139) 1:3 (1:2), TS. 47 Dösch (215) gegen MVB. Wurzen (179) 2:1 n. V. (1:1), TS. Ransdorf (214) gegen Sportva. Leipzig (107) 1:4 (0:3), FC. Burgstädt (214) gegen Tanne Thalheim (210) 2:4 (0:2), Sportva. Gelenau (105) gegen VfL. Drebach (357) 8:0 (3:0), 1897 Großenhain (101) gegen VB 08 Meißen (208) 2:2 n. V. (1:1), (durch Großenhain zum Sieger erklärt), MVB Dippoldiswalde (215) gegen SC. Heidenau (177) 2:7 (1:4), TSB. Rameznitz (178) gegen Bauhner SC. (103) 1:6 (1:4), VC. Reichenau (102) gegen Sportring Löbau (212) 1:2 n. V. (1:1).

Die Sieger dieser Spiele treten nunmehr gemeinsam mit den spielfrei gebliebenen Mannschaften am Pfingstsonntag zur Zwischenschau an. Die acht Paarungen lauten:

TSB. Raschau gegen Konfordia Plauen (134), Sportva. 07 Meerane (211) gegen Sportva. Leipzig (107), Saxonia Bernsbach (207) gegen SC. Grüna (104), VC. Hartha (139) gegen TS. 47 Dösch (215), Tanne Thalheim (210) gegen SC. Gelenau (105), FC. Brand-Erbisdorf (182) gegen Sportring Dresden (100), SC. Heidenau (177) gegen Sportva. 1897 Großenhain (101), Sportring Löbau (212) gegen Bauhner SC. (103).

Wenig Fußball zu Pfingsten. Die Pfingstfeiertage bringen in Sachsen nur wenig Fußballsport. An bedeutenderen Abchlüssen ist bisher nur das Spiel Tura 99 Leipzig gegen den Mittelrheinmeister VfL 99 Köln bekannt, das am Pfingstsonntag in der Reichsmessestadt viel Zuschauer finden dürfte.

Dresdner SC in Magdeburg. Schon jetzt wird ein Spielabschluß des Dresdner SC nach Magdeburg bekannt. Die Dresdner werden im August gegen eine Magdeburger Stadtmannschaft antreten.

Williamowski statt Schön. Deutschlands Fußball-Ländereinfahrt zu Pfingsten in Butarek gegen Rumänien an. Leider ist Hellmuth Schön noch verletzt und kann nicht spielen. Für ihn tritt der Chemnitzer Williamowski die Fahrt nach Butarek an. Er wird damit das erste Mal für Deutschland in einem Länderspiel spielen.

Sarbig liegt weiter. In Kopenhagen gingen Deutschlands beste Mittelstreckler an den Start, allen voran Weltrekordmann Rudolf Sarbig, der über 800 Meter in 1:51,9 leicht vor Geisen (1:53), Bergsten (1:55) und Spanheimer (1:57,2) gewann.

WM-Hockey-Gruppenspiele. In Leipzig auf dem Platz des Leipziger SC finden zu Pfingsten Gruppenspiele um die Deutsche Jugendmeisterschaft des WMV. Im Hockey statt. Sachsen wird durch den Untergau Leipzig 107 vertreten und stößt auf die Vertreterinnen der Obergau Mittelselbe, Mittelland und Thüringen. Der Sieger nimmt an den Deutschen Jugendmeisterschaften teil.

Dresdner Kanufahrer in Krakau. Zu Pfingsten wird in Krakau eine Langstrecken-Kanuregatta durchgeführt, an der auch ein Dresdner Kanusportler teilnehmen werden. — Auf der Zischopau wird am ersten Feiertag ein Kajak-Slalom durchgeführt, dem am zweiten Feiertag ein Kurzstreckenwettbewerb folgt.

Radsport am Wochenende. Am Pfingstsonntag findet die bereichsweite „Erzgebirgisch-vogtländische Achterfahrt“ über 140 Kilometer statt, mit Start und Ziel in Hartmannsdorf. Der Sportbezirk Leipzig führt ein Straßenrennen „Rund um Schönfeld“ durch, während bereits am Pfingstsonntagabend in Riesa auf der Zementbahn des RLV Adler Riesa ein Mannschaftsfahren über 200 Runden und andere Wettbewerbe gefahren werden.

Gewaltverbrecher und Volkschädling hingerichtet

Am 27. Mai 1941 ist der am 6. Oktober 1913 in Merkenbrechtz, Kreis Zwettl, geborene Sylvester Böhm hingerichtet worden, den das Sondergericht Kremis a. d. Donau als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Böhm hat seine Geliebte, um sie loszuwerden, mit einer Hade erschlagen.

Weiter ist der am 12. März 1909 in Hohenhof, Kreis Zudenburg, geborene Josef Meiter hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leoben als Volkschädling und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Der Verurteilte, der schon zweimal wegen verurteilter Notzucht und wiederholt wegen Diebstahls verbestraft war, hat unter Ausnutzung der Verbunkelung ein junges Mädchen überfallen, zu vergewaltigen versucht und herabgelassen.

Ferner ist der am 6. Dezember 1920 in Oberdorf, Kreis Brud (Mur), geborene Johann Puzgruber hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leoben als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. — Puzgruber, der bereits wegen Diebstahls verbestraft war, hat als Reichsbahnarbeiter unter Ausnutzung der Verbunkelung viele Gepäckstücke gestohlen und auch seine Arbeitskameraden zum Stehlen verleitet.

Volkschädlinge hingerichtet

Am 24. Mai 1941 sind die vom Sondergericht in Wien als Volkschädlinge zum Tode verurteilten Franz Pecha und Karl Wachata in Wien hingerichtet worden. Beide hatten in Wien mehrere Raubüberfälle unter Ausnutzung der Verbunkelung ausgeführt.

Am 24. Mai ist der, am 4. Mai 1907 in Radzionkau geborene Johann Schendzielorz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Katowitz als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Schendzielorz war ein vielfach verbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Er hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse zahlreiche Betrügereien begangen, wobei er unbefugt das Parteiabzeichen und H-Uniform trug.

Ein Jude hortete

Das Zurückhalten von Bargeld ist nach der Kriegswirtschaftsverordnung verboten und wird unter empfindliche Strafe gestellt. Wegen gröblicher, böswilliger Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung, in Verbindung mit Vergehen gegen das Devisengesetz, hatte sich der 57 Jahre alte Hugo Israel Silberstein vor dem Sondergericht II beim Leipziger Landgericht zu verantworten. Gegen ihn war vom Oberinspektionsstellen, Devisenstelle Leipzig, eine Sicherungsanordnung erlassen worden, nach der er ein auf seinen Namen lautendes beschränkt verfügbares Sicherungskonto bei einer Devisenbank zu errichten hatte. Ueber dieses Konto durfte er ohne Genehmigung bis zu einem Freibetrag von 400 Mark, der später auf 480 Mark erhöht wurde, verfügen. Weitere Zahlungen durfte er nicht in bar, sondern nur über das Sicherungskonto entnehmen. Trotzdem wurden am 13. Januar d. J. 1926 Reichsmark Bargeld bei ihm vorgefunden, so daß er mindestens 1400 RM. unbefugter und böswillig zurückgehalten hat. Von diesem Betrag wurden 1200 RM. von der Zollabhandlungsstelle beschlagnahmt. Das Gericht schenkte seinen Anklagten keinen Glauben und verurteilte Silberstein zu vier Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. Auch wurde auf Einziehung der 1400 RM., die er gehortet hatte, erkannt.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

48]

Damit verabschiedete sich Hartung, und Arca sah ihm lange nachdenklich nach, wobei ein rätselhaftes Lächeln über seine Lippen huschte ...

Fünfte Kapitel

Nachmittags gegen sechs Uhr versammelten sich im Konferenzsaal des Bankhauses Wlada & Co. erneut die sechs britischen Direktoren, die von dem Bankjuden zu einer wichtigen Sitzung gebeten worden waren.

Außer Wlada nahmen heute auch sein Kompagnon Bondy sowie der jüdische Notar Zacharias an der Konferenz teil.

Draußen herrschte noch immer ein unfreundliches, regnerisches Wetter.

Die Herren standen in kleinen Gruppen beieinander und ließen sich in Vermutungen aus, was Wlada wohl Wichtiges vorbringen würde. Die Engländer — und unter ihnen besonders Direktor Kirby — glaubten nicht mehr recht daran, daß es dem Bankier gelingen würde, die Raimund-Werte an sich zu bringen. Sie waren nun schon zu oft enttäuscht worden. Obwohl sie Wlada ihre Geheimdienstagenten und den Emigranten zur Verfügung gestellt hatten, war dieser bisher nicht in der Lage gewesen, auch nur einen Bruchteil seiner Versprechungen einzulösen.

Wenn er heute nicht endlich etwas Positives hervorbrachte, waren die Briten fest entschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und Raimund mit andern Mitteln den Garaus zu machen! Sie hätten sich schon viel zu lange hier aufgehalten. Jeder Tag kostete Geld. Und Großbritannien benötigte gerade jetzt, nachdem der Krieg in

Europa in ein entscheidendes Stadium getreten war, das Erz dringender als zuvor. Die Transportchwierigkeiten hatten sich sowieso schon erheblich vermehrt.

Die größte Gefahr bestand darin, daß Italien zu aktivem Handeln an die Seite Deutschlands treten konnte und dann die Transporte durchs Mittelmeer stark bedrohte.

Endlich erschien Wlada mit seinen Akten und nahm, nachdem er die anwesenden Herren begrüßt hatte, wieder den Vorsitz an der Tafel ein. Nach einigen verbindlichen Worten erhob er sich:

„Meine Herren, ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die Raimundwerte mit ihren großen Erzvorräten noch heute für einen Kaufpreis von zehn Millionen Mark in unseren Besitz übergehen werden!“ Er machte eine Kunstpause und ließ seine Blicke mit einem triumphierenden Lächeln zu den Briten hinübergleiten.

Als niemand etwas äußerte, fuhr er fort:

„Ich weiß sehr wohl, meine Herren, daß Sie bereits das Vertrauen zu mir etwas verloren hatten und meine stets mit Überzeugung gesprochenen Worte und Versprechen für Prahlerei hielten. Um so mehr freue ich mich, Sie nun durch Tatsachen vom Gegenteil überzeugen zu können. Salus Wlada hält, was er verspricht, und löst ein einmal gegebenes Versprechen hundertprozentig ein. Wie Sie sehen, habe ich auch Herrn Notar Zacharias zu unserer Sitzung gebeten. Ich erwarte jeden Augenblick das Eintreffen des Herrn Arca, um in Ihrer Gegenwart mit ihm den Kaufvertrag abzuschließen!“

„Wie kommen Sie denn auf die Summe von zehn Millionen?“ warf Direktor Kirby ein. „Ich denke, Sie haben die Aktien aufkaufen lassen?“

„Allerdings, Herr Direktor. Die Aktien sind auch tatsächlich von uns aufgekauft worden. Doch leider ist uns hierbei ein kleiner Regiesfehler unterlaufen, der mir zwei schlaflose Nächte und schon viel Ärger verursachte“, erklärte Wlada und erzählte nun von Madochey's Pech auf dem Bahnhof in Marga.

„Das verstehe ich nicht“, antwortete Kirby, als der Jude

schwieg. „Wenn Sie die Aktien für zweihundertachtzigtausend Mark erworben haben und genau wissen, daß die Raimund sie in Empfang nahm, weshalb verlangen Sie sie dann nicht einfach zurück? Das ist doch Ihr gutes Recht! Außerdem erspart es uns fast die Hälfte des Kaufpreises.“

„Ja, Herr Direktor, die Sache ist nicht so ganz einfach, wie sie im ersten Moment aussieht. Gewiß, ich weiß genau, daß es die Raimund war, die von Madochey die Mappe mit den Aktien ausgehändigt bekam. Ich sah sie, als ich an dem betreffenden Abend Ihre Sekretärin abholte, in Begleitung des Ingenieurs Hartung aus dem Zuge steigen. Aber wie soll ich ihr das beweisen? Wir haben keine Zeugen dafür.“

„Dann bringen Sie doch die Sache einfach zur Anzeige. Bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung wird es sich schon herausstellen, ob sie die Aktien hat oder nicht.“ Wlada schüttelte den Kopf.

„Im Notfall hätte ich natürlich auch zu diesem Mittel gegriffen, Herr Direktor. Ich hatte Madochey auch schon beauftragt, die Aktien zurückzuholen, so oder so. Doch hat sich die Sache inzwischen überholt. Das heißt, ich will lieber auf die Aktien verzichten, als alles aufs Spiel zu setzen.“ Er schilderte den Briten seine Unterredung mit dem Makler Arca und fügte dann hinzu: „Daß ich die zweihundertachtzigtausend Mark nicht einfach einbüße, ist natürlich klar. Irgendwie hole ich sie schon heraus.“

„Und Madochey? Er hat dann auch nichts unternehmen?“

Wlada hob die Schultern.

„Ich will es nicht hoffen. Ich ließ ihn am Vormittag in der ganzen Stadt suchen, um meinen Auftrag rückgängig zu machen. Doch war er nirgends aufzufinden. Ich habe ihn jedenfalls nicht wieder zu Gesicht bekommen.“ Die Briten lachten.

„Er wird sich wahrscheinlich schleunigst aus dem Staube gemacht haben!“

(Fortsetzung folgt.)

